

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6090,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Ström),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Jöhle), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Donnerstag
2
Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Einzelgenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeit für auswärtige Abnehmer 25 Pfg., Restanzpreis 1 Mk.; bei Abbestellungen wird entsprechender Nachschlag gemacht.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Sencke
Redaktion: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Sencke; für den äußeren
Verkehr: Dr. phil. Sencke; für den Druck: Dr. phil. Sencke; für den Vertrieb:
Dr. phil. Sencke; für den Anzeigen-Verkehr: Dr. phil. Sencke; für den Druck:
Dr. phil. Sencke; für den Vertrieb: Dr. phil. Sencke; für den Anzeigen-Verkehr:
Dr. phil. Sencke; für den Druck: Dr. phil. Sencke; für den Vertrieb: Dr. phil. Sencke.

33. Jahrgang.

Nr. 281 — 1915

Regelmäßige Free-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Beilagen „Nützliches Sonntagblatt“.
Zweimal jährlich: Kommunal- und Provinzial-Verordnungen.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Aufsehen.

Oesterreichs Beute im November

Der Kampf um Görz

* Nicht einmal dumpfe Lieder werden den kommenden Geschlechtern der Römer die verzweifeltsten Stürme gegen Görz und seinen Brückenkopf vermessen. Umsonst werden Oesterreichs Sängler Veranlassung haben, die Heldentaten ihrer Landleute zu feiern, die in beispiellosem Selbstopfer fünfmal, vielleicht sechsmal Uebermacht zurückgeschleuderten. Die den harmlosen Spaziergang der Italiener nach Wien schon bei dem ersten Kilometer zusehender machten, die die „unerlösten Gebiete“ nicht aus der Hand lassen. Vor manchem Feind des bestschickseligen Rom mag in den vergangenen sechs Monaten mit gewissen Beschränkungen die Offensiven abgewartet haben. Oesterreich-Ungarn, von dem gewaltigen russischen Koloss bedroht, an seiner Südgrenze von Serben und Montenegrinern benachteiligt, mußte sich vor einem halben Jahre auch noch mit dem einstigen Bundesgenossen messen. Millionenarmeen erkundeten wider die Donaumonarchie, die aber heldenhaft dem Ansturm trotzte. Sechs Monate hindurch wurde standgehalten, und auch die künftigen Kämpfe erfüllen uns mit der besten Hoffnung, daß am Isonzo sich

die militärische Aktion, die zu politischen Zwecken eingeleitet wurde, ist miflungen.

Noch freilich ist es nicht so weit, daß Vernunft bei dem italienischen Volke Platz greift. Italien hat das schwankeende Brett betreten, das nicht auf festen Boden, sondern ins Ungegründete hinausführt. Der erste Schritt ist getan, ein Zurück gibt es nicht mehr. Und auch in der italienischen Kammer werden die Zweifel unsichtbar bleiben, weil sie die Furcht vor der Klarstellung der wirklichen Lage abhält, während die mit Gold beladenen Anhänger Frankreichs und Englands die bisherigen Errungenschaften als außergewöhnliche Erfolge preisen werden. Was wir seit nun fast einhalb Jahren in den anderen Ländern des Viererbundes beobachten, nämlich die absichtliche Fressfäule des Völkeres, das trifft auch auf Italien in noch höherem Maße zu. Auch unser einstiger Bundesgenosse wird nicht, wie viele glauben mögen, zur Einsicht zurückkehren, das Volk wird keine Rebellion machen, weil das von vornherein vertrieben würde. Der Krieg mit Italien muß militärisch zu Ende geführt werden. Die Erkenntnis, daß es sich um einen aussichtslosen Kampf handelt, daß jeder folgende Tag das Unglück ins Unermessliche vergrößert, ist noch in weiter Ferne. Italien wird erst dann vernünftig werden, wenn es vollkommen geschlagen am Boden liegt, sodas nichts mehr zu erwarten ist. Darum bedurfte es gar nicht des Beitritts zu dem Londoner Abkommen, das bekanntlich jeden Sonderfrieden ausschließt. Italien wird auch so von seinen neuen Bundesgenossen nicht mehr loskommen und gemeinsam mit ihnen das furchtbare Ende erleben.

bischen Offiziere ihre Verbände verlassen haben und in wilder Flucht ihr Heil suchten. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgegend verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bekümmert haben, sich in Massen zu ergeben.

Serbien und Griechenland

König Peters Schicksal

Berlin, 1. Dez. Der „Berl. Volksanz.“ berichtet aus Stockholm: Einzelheiten über die Erkrankung des Königs Peter von Serbien besagen, daß der König auf der Reise nach Skutari, die er mit Basitsch zu Pferde zurückgelegt hat, ungeheure Entbehrungen ausstand. Er ist oft 36 Stunden ohne Nahrung geblieben. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hof haben sich nach Montenegro begeben und werden von dort über Italien nach Saloniki reisen. Ein Teil der Missionen wird in die Heimat zurückkehren.

Serbiens Ende

Berlin, 2. Dez. Unter der Überschrift „Serbiens Ende“ wird im Berliner Volksanzeiger gesagt: Das Unglück Serbiens als Volk begann erst von der Zeit an, wo Rußland sich dieses Land als den damals fortgeschrittensten Staatenstaat auf dem Balkan gehörig zum Werkzeug seiner gewissenlosen nimmer ruhenden Herrschaftsgelüste erlor. Seit dieser Zeit, besonders aber seit dem ersten großen Kriege gegen die Türkei 1876, sehen wir Serbien mit jedem Jahre tiefer und rettungsloser dem russischen Einfluß verfallen. In seinem Todeskampf hat sich das Volk der Serben, das man sich gewohnt hatte schließlich als ein Volk von Märgeln zu betrachten, jedenfalls als ein Volk von Helden gezeigt. Nur mit gewissem Mitleid kann man an die unglücklichen denken, die heute über die eijigen Bergeshöhen den Weg zum Meer suchen, nachdem sie bis zum letzten Augenblick ihr Leben in die Schanze geschlagen haben, für ein unverstandenes Phantom, für den verblendeten Ehrgeiz einiger Herrschlichen und für die erbärmliche Schaupielerei einiger Mächte, die zu den Großen der Erde zählen, die aus dem angeblickt rettungslos und durch ihren kaltherzigen Egoismus bereits rettungslos verlorenen Volk noch einen schäbigen Ruhmesittel für den erfolglosen Gang ihrer eigenen Waffen erschaffen wollten.

Der Kampf um Monastir

Berlin, 2. Dez. Zum Kampf um Monastir heißt es in einem Bericht der „Boll. Ita.“: Flüchtlinge aus Monastir berichten von äußerst schweren Kämpfen auf den Höhen von Monastir, Oberst Bassisch hält noch die letzten Verteidigungswerke der Stadt und ist entschlossen, es bis zum Straßenkampf kommen zu lassen. Die 3000 Mann starke Verteidigungstruppe beabsichtigt, sich nach Regina zurückzuziehen. Gegen 40 serbische Abgeordnete sind in Saloniki eingetroffen. — Die nationale französische Weisensfürsorge beschloß, die serbischen Kinder in Städte Südfrankreichs unterzubringen.

Griechenland und die Entente

Rom, 1. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ bringt ein Telegramm aus Athen, nach welchem dort die Lage plötzlich ernster geworden ist. Gestern überreichte Stuludis den Gesandten des Viererbundes die griechische Antwort auf die letzte Note, und hatte mit ihnen über die Fragen, die den Inhalt der augenblicklichen Unterhandlungen bilden, eine Besprechung. Es scheint, daß Stuludis sich über die guten Absichten Griechenlands nicht sehr entgegenkommend ausgesprochen habe. Er erklärt, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen von Saloniki und die von dem Viererbund verlangte Ueberwindung der Rüstungsbedingungen wären, die die griechische Neutralität in Frage stellen und verletzen würden.

„Giornale d'Italia“ erzählt aus Athen, daß die griechische Regierung bereit sei, den Forderungen des Viererbundes entgegenzukommen, soweit es mit der Souveränität und der Unabhängigkeit des Staates vereinbar sei. Im Falle, daß die Forderungen gebieterisch gehöhrt würden, würde die griechische Regierung einen Mobus vorsehen, der ihre Pflichten als Nation und die durch die gegenwärtigen Umstände aufgezwungene Lage in Einklang brächte.

Ein guter Rat

Mailand, 1. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Eine Korrespondenz des „Corriere“ aus Rom enthält folgende Stelle: Eine hohe fremde Persönlichkeit, die dieser Tage in Rom anwesend war, drückte die Meinung aus, daß die Engländer und Franzosen gut täten, sich vom Balkan zurückzuziehen, um sich in Saloniki zu verschanzen. (Anmerkung: Gemeint ist offenbar Kitchener.)

Das Schicksal des serbischen Heeres

Athener Meldungen, die in London gestern ankamen, bekräftigen, daß Serbien völlig vom serbischen Heer geräumt ist, das sich auf drei Wegen nach Durazzo, Skutari und Südbalkanien zurückzieht. Das raube Winterwetter hemmt den Rückzug sehr. Die Serben konnten die Gebirgsgeschütze und einen Teil der Feldgeschütze in Sicherheit bringen. Alle Jünglinge vom 15.—17. Lebensjahr werden mitgeführt und werden als Seereserjak ausgebildet. Schätzungsweise, so wird weiter gemeldet, gehen 250 000 Mann nach Albanien. Es wird einen Monat dauern, bevor sie sich mit dem Rest des Heeres vereinigen können. Wenn die Bulgaren aber den Serben sofort nachsehen, wird die Lage äußerst kritisch werden.

Anglos geworden

Saloniki, 1. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Infolge der Räumung des Engpasses von Katschaul durch die Serben ist die Vereinigung der serbischen und serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich.



Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beschuß von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden an der englischen Stellung an. Ein englisches und französisches Flugzeug wurde abgeschossen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In einzelnen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhutten statt. Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung

Die Novemberbeute

Wien, 1. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet, 1. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse. Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief an der Isonzofront im allgemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserer Feuer zusammen. Heute Nacht setzte hartes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an; sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plelje vor. Eine Kolonne greift die Gradina-Gebirge südlich des Metalka-Sattel an. Eine andere erklimmt in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegrinern ab verteidigten Hochflügelrand zehn Kilometer nördlich von Plelje. Prizren wurde am 29. mittags von den Bulgaren genommen. Die Armee des Generals von Kovach hat im November 48 000 serbische Soldaten und 26 000 Wehrfähige gefangen genommen und 170 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Die Beute von Prizren

Sofia, 1. Dez. (Amtlicher bulgarischer Generalstabsbericht.) In der Schlacht und bei der Einnahme von Prizren machten unsere Truppen 16—17 000 Gefangene, erbeuteten 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und sonstiges Kriegsmaterial. Die Zahl der Gefangenen wächst unauflöslieh. König Peter ist mit dem russischen Fürsten Trubekoi am 28. 11. ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davongekommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Bulgarischer Generalstabsbericht über die Kämpfe vom 29. November. Die Zahl der Gefangenen wächst unauflöslieh. Die Straße zwischen Subardja und Belzen ist buchstäblich bedeckt mit Kadavern von Jagstieren, verlassenen militärischen Gegenständen, Trümmern von Wägen, Geschützen, Munition und dergleichen. Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die ser-

die italienische Welle bricht. „Die Entscheidung zwischen den beiden erbitterten Gegnern scheint in der Weise fallen zu wollen, daß die Italiener daran verbluten, ehe sie auch nur einen politischen Erfolg für ihr ungeduldetes Hinterland erreicht haben werden.“ So schreibt ein Schweizerischer Major. Damit ist die militärische Lage erzielelberweise gekennzeichnet. Vielleicht wird indes die Entscheidung auch anders fallen, indem eine nicht ferne Zeit unserm österreichischen Bundesgenossen die Möglichkeit geben wird, die Isonzolinie nicht mehr als Nebenkriegsschauplatz behandeln zu müssen. Es ist zweifellos: Der gegenwärtige Kampf am Isonzo sollte Früchte für die Tagung der italienischen Kammer reifen lassen. Die Herren Salandra und Sonnino wollten den Volkstribunen die Eroberung von Görz auf den Tisch des Hauses legen. Vor sechs Monaten freilich trug man sich mit kühneren Plänen. Da wollte man Triest und Trient in wenigen Stunden, Wien und Budapest in wenigen Tagen erobern. Heute ist man bescheiden geworden. Wäre die Idee nicht in die Seiten der Feinde greifen, wenn man Görz in ewigen Besitz genommen hätte. Dann würde auch vielleicht der Kammer aus dem italienischen Kabinette beschwinnen, das seine Tage gezählt sieht, dann würde vielleicht der einstige kriegsbegeisterte Demonstrant wiederum neuen Mut schöpfen und hoffen, daß das kühne Unternehmen gelingen würde. Dann würde man auch die ungeheuerlichen Verluste, die maßlose Wertenerung, die umfangreiche Arbeitslosigkeit mit kummerem Schmerz ertragen, als es bisher geschah. Doch

geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Belas ist nutzlos geworden, da die Zurückziehung der Truppen aus der Gegend von Krivolac begonnen hat. Krivolac, welches der Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgeschobenen Posten werden, der zur Grundlage Demirkapu hat, wo die Franzosen große Streitkräfte zusammensetzen. Entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem linken Bardauer bis Krivolac eroberten Stellungen besetzt.

Ein Heeresbefehl König Konstantin

Budapest. A. Vilag berichtet aus Salonik: König Konstantin richtete ein Schreiben an die Kommandeure der griechischen Armee, worin die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde. Später machte der König die Generale darauf aufmerksam, die politische Agitation von den Mannschaften fernzuhalten und dafür zu sorgen, daß der Soldat lediglich Soldat bleibe, der durch fortdauernde Übungen die Bereitschaft des griechischen Heeres noch erhöht. Politik sei nicht Sache der Soldaten, sagte der König. Die Soldaten möchten danach trachten, daß sie zu jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflicht gerüstet seien.

Die Rettung Ägyptens

Turin, 1. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Stampa“ bringt zwei militärische Artikel, von denen der eine nachweist, daß Italien wohl daran getan habe, sich nicht an dem Balkanunternehmen zu beteiligen, das militärisch ein Irrtum und eine Gefahr und politisch ein Mißerfolg sei. Der zweite Artikel sagt, daß die jetzt von einigen Blättern verlangte Truppenentsendung nach Syrien, die den Suezkanal reiten sollten, ein großer Irrtum wäre. Ritzcher werde in London dafür eintreten, daß sowohl der Balkanfeldzug als auch das Dardanellenunternehmen rückgängig gemacht werden. Auch werde er dafür sorgen, daß nicht ein dritter Fehler mit einer unglücklichen Expedition nach Syrien begangen werde. Ritzcher sei der Meinung, dem Viererband bleibe, wenn er liegen wolle, nur ein Weg, nämlich die deutschen Linien in der Champagne und im Artois zu durchbrechen. Nur auf diese Weise könne Ägypten gerettet werden.

Rumäniens Haltung

Berlin, 2. Dez. Zur Haltung Rumäniens läßt sich das „Berl. Tagebl.“ aus Sofia melden: In Petersburg eintreffende Nachrichten, wonach zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien vereinbart worden ist, daß 500 000 Waggons Getreide und Futtermittel, vor allem Reis und Weizen zu fest bestimmtem Preis aus Rumänien nach Oesterreich-Ungarn ausgeführt werden sollen, haben in russischen Regierungskreisen eine sehr niedergeschlagene Wirkung hervorgerufen. — Dem „Berl. Volksanz.“ zufolge meldet der „Berl. Lloyd“ zuverlässlich, daß die rumänische Regierung in Petersburg zur Kenntnis gebracht hat, daß Rumänien eine Verletzung seiner Neutralität in keiner Weise dulden werde.

Das uneigennütige England

Zürich, 2. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Amsterdam läßt die englische Regierung die Zeichnungen auf die französische Anleihe bis zu einem bestimmten Betrage, vermutlich 1200 Millionen Francs, unter der Bedingung zu, daß die gesamte Zeichnungssumme im Lande bleibt und zur Bezahlung von englischen Lieferungen an Frankreich gilt.

Italien hat keine neuen Entschlüsse gefaßt

Aus London wird gemeldet: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Rom Dr. Dillon, berichtet, daß Ritzchers Beratungen mit der italienischen Regierung diese bezogen haben, wie die Ententepresse behauptet, konkretere Entschlüsse zu fassen und sie zu einer weitgehenden Beteiligung an dem Balkanunternehmen zu bewegen. Die italienische Regierung habe keine neuen Entschlüsse gefaßt und werde ebensowenig auch die Ausführung früherer Pläne hinsichtlich des Balkans beschleunigen.

Die gedrückte Stimmung in Rußland

Die russischen Blätter der verschiedensten Richtungen, wie „Komyje Wremja“, „Nischnewja“, „Nebenost“, „Nietch“, „Dien“ und „Ruskoje Slowo“, verhehlen in ihren politischen Artikeln nicht mehr, daß durch das ganze russische Volk eine tiefe pessimistische apathische Stimmung geht. Das Gefühl der Ohnmacht und Schwäche lastet wie ein Alpdruck auf allen Kreisen. Hervorgehoben ist es durch das beständige Ausbleiben militärischer Erfolge, das Schicksal Serbiens, den Dardanellenmiserfolg, die Bestechlichkeit und Verderbtheit unter den Beamten bis in die höchsten Kreise hinein und den Sieg der Reaktionsären bei der Zusammensetzung der Regierung. Das Interesse wendet sich der kommenden Dumotagung zu. Obgleich man auf den fortschrittlichen Dumablock keine Hoffnungen mehr setzt, besteht doch eine allgemeine Spannung, wie die Regierung der Duma begegnen wird. Wenn es der Regierung gelingen sollte, ihren Willen durchzusetzen und die Dumaberatungen nur auf die Durchpeitschung des Budgets und einige mit dem Krieg zu-

sammenhängende Fragen zu beschränken, so ist, wie radikale Blätter voraussetzen, mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die jetzige gedrückte Stimmung sich in politischen Unruhen Luft machen wird.

Die italienische Kammer

Vern, 2. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Sonnino schiederte in seiner Rede in der italienischen Kammer die Gründe, welche die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn und die Türkei herbeigeführt hätten und erklärte den Beitritt Italiens zu dem Londoner Abkommen. Die Kammer vertagte sich nach der Rede Sonninos auf heute, um die Regierungserklärung zu beschreiben.

Italien und der Balkankrieg

Das die französische Presse es bisher so hingestellt, als ob das Eingreifen Italiens in den Balkankrieg jeden Augenblick zu erwarten sei, so sucht sie nunmehr das Ausbleiben der italienischen Waffenhilfe ihren Lesern mundgerecht zu machen. Bezeichnend in dieser Richtung ist ein Artikel des „Figaro“ vom 24. November. In ihm wird zunächst ausgeführt, Italien, das zur Verhütung einer Hegemonie der Zentralmächte und einer Veränderung der Ordnung der Dinge auf dem Balkan in den Krieg eingetreten sei, wisse sehr wohl, was auf dem Balkan für seine Interessen auf dem Spiele stehe. Wenn es gleichwohl nicht aktiv in den Krieg eingetreten sei, so habe dies seine guten Gründe. Nur zwei Wege ständen ihm zur Verfügung, der eine über Salonik, der andere durch Albanien. Ersterer sei ohne die Verletzung der Neutralität Griechenlands für Italien ungangbar. Denn während England, Frankreich, Rußland auf Grund des (in Wirklichkeit gar kein Interventionsrecht begründeten) Vertrages von 1830 zum Betreten griechischen Gebietes berechtigt gewesen seien, gelte Gleiches nicht für Italien, das damals noch gar nicht bestand und daher an dem Vertrag gar nicht beteiligt sein konnte. Auf eine Verletzung griechischen Gebietes dürfe es aber Italien, bei seinen schlechten Beziehungen zu Griechenland, nicht ankommen lassen. Auch durch Albanien könnte es nicht marschieren, da der einzige der drei Wege, der gangbar sei, über Santi Quaranta, wieder durch griechisches Gebiet führe. Daher wird, um Italien aus seinem Dilemma zu befreien, die Aufforderung an Griechenland gerichtet, schleunigst der Entente beizutreten.

Die „Times“ russischer Hoflieferant

Am 24. November wurde im englischen Unterhaus eine Bemerkung des „Ruskoje Slowo“ zur Sprache gebracht, die „Times“-Artikel über englische Organisationsmängel fänden im Ausland durch deutsche Agitation eine schädliche Verbreitung. Der Minister des Innern, Sir Simon, brachte auf Anfrage diese Bemerkung zur Verlesung. Er traf damit die „Times“ an der empfindlichsten Stelle ihres Herzens.

„Schimpflich“ nennt sie am 25. ein Vorgehen, das den Eindruck erwecken könne „Ruskoje Slowo“ sei Rußlands Stimme. Rußland sei unzufrieden mit ihr, der „Times“. Wer das behaupten könne? — Zum Gegenbeweis zieht sie aus einer Mappe von Anerkennungsbriefen, die sie mit vielen Haarwasserfabrikanten gemein hat, einige Zeugnisse hervor, die alleinstimmig bezeugen: „Es geschah gerade in den Tagen jenes angebliden Artikels des „Ruskoje Slowo“, daß wir die Gunst erfahren durften, ein Dankschreiben eigenen Antriebs zu empfangen von Herrn Sojanoff, von Herrn Krivoschein und vom Jaren selbst, die bezeugen, wieviel die „Times“ für eine größere Kenntnis und ein besseres Verständnis zwischen Rußland und England geleistet habe.“ — „Darf ich hinzufügen“, schrieb Herr Sojanoff, „daß meiner Meinung nach die „Times“ den ganzen Krieg hindurch die hohen Traditionen aufrecht erhalten hat, die sie von Anfang an erfüllten. Eine höhere Anerkennung vermag ich nicht auszusprechen.“ Und der Jar sandte uns sein besonderes Lob für die militärischen Artikel, die seine Majestät mit größtem Interesse gelesen haben.“ — „Wer mag es hinfort das russische Derg der „Times“ freudiger anzugeweiht?“

Hunger-Anfuhr in Südrußland

Kobenhavn, 1. Dez. Nach einer Meldung des Petersburger „Dien“ kam es in dem südrussischen Ort Rotnebin zu großen Hungertoten. Die Bevölkerung leidet stark unter der Not der Zeit, da sie von jeder Zufuhr abgeschnitten ist und die Preise deshalb ins Unersehbarliche steigen. Die vom Hunger gepeinigten Landsturmleute in Uniform befanden, griffen die Lebensmittel an und zertrümmerten deren Einrichtungen. Die Polizei ging mit der blanken Waffe vor; die Menge erwiderte mit Steinwürfen. Es gab eine Anzahl Toter und Verwundeter. Die Polizei verhaftete 60 Personen.

Ein Prediger in der Wüste

London, 26. Nov. Im „Labour Leader“ schreibt der englische Schriftsteller E. D. Morrel, daß man in England vor allen Dingen danach streben müsse, Deutschland besser zu begreifen. Dieser Krieg werde vor allem als ein Krieg zwischen Deutschland und England empfunden, und vor allem die englisch-deutsche Feindschaft bilde ein Hindernis für den baldigen Frieden. Wenn der Krieg nicht bis zu einer allgemeinen Erschöpfung geführt wird, und wenn wir nicht wollen, daß diesem Krieg noch eine Periode bewußten Friedens folge, so ist es geboten, daß wir die Notwendigkeit begreifen, die Deutschland durch sein Wachstum auferlegt ist. Alle anderen Länder haben Krieg geführt, in der Karthago, in Südafrika, in Tripolis und Marokko, und nur Deutschland, obwohl es vollständig für den Krieg gerüstet war, hat sein Volk in Frieden entwickelt und hat Handel und Industrie riesenhaft ausgedehnt.

Minister- und Präsidentenreise in Frankreich

Brüssel, 1. Dez. In den Wandelgängen des Palais Bourbon erhalten sich die Ministerkrisengerüchte mit großer

Hartnäckigkeit. Falls das Salonikier Abenteuer, wie jeder Mann voraussetzt, mit einer militärischen Niederlage der Entente endigen sollte, geht nicht nur das Ministerium Irland verloren, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincaré ist derart gefährdet, daß man auch mit einer baldigen Präsidentenreise rechnen kann.

Ehrendoktoren

Freiburg (Breisgau), 1. Dez. Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg verlieh einstimmig dem General Gaede und dem General von Gallwitz, der à la suite des Freiburger Artillerie-Regiments steht, den Ehrendoktor honoris causa.

Die Wirkung des Krieges auf den juristischen Nachwuchs

Eine neue statistische Nachweisung der Zahl der Gerichtspräsidenten in Preußen zeigt die Wirkung des Krieges auf den juristischen Nachwuchs. Am 1. August 1914, also unmittelbar beim Ausbruch des Krieges, wurden bei den preussischen Justizbehörden 6668 Referendare beschäftigt. Ein Jahr später, am 1. August 1915, waren es nur 6135. An sich bildet es einen Rückgang um 533 Referendare. Die Zahl der Referendare war bis zum Jahre 1910 stetig auf 7701 gestiegen und ging seitdem langsam zurück. Die Abnahme infolge des Krieges brachte die Zahl ungenügend auf den Stand von 1914. Der Rückgang betrifft alle Oberlandesgerichtsbezirke mit Ausnahme von Königsberg und Marienwerder. Der Nachweis gibt nicht an, wieviel Gerichtspräsidenten Kriegsdienste tun, wohl aber sind in die obengenannte Zahl der am 1. August 1915 bei den preussischen Justizbehörden beschäftigten Referendare alle diejenigen einbezogen, welche mit Beginn oder während der Dauer des Krieges ihre Anwesenheit abgelegt und sich nach ihrer Bereidigung zum Zwecke des Vorbereitungsdienstes an ein Gericht haben überweisen lassen.

Deutschland und England

Volkswirtschaftliche Kriegsbetrachtungen

Im Kaufmännischen Verein, Wiesbaden, hielt gestern Abend Abg. Dr. Deumer einen interessanten Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Der Vortragende, der England und Schottland volkswirtschaftlicher Studien halber wiederholt bereist hat, bezeichnet als den Hauptgrund seines Vortrags, den Nachweis zu führen, daß der gegenwärtige Krieg Englands gegen Deutschland in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen entstanden sei und nicht etwa aus der angeblichen Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland beruhe. Nebenbei behauptet in letzter Hinsicht, das Wort des von ihm wegen seiner Aufrichtigkeit und Unerbittlichkeit hoch-berühmten Reichskanzlers von Bethmann Hollweg im deutschen Reichstage am 4. August 1914, da schon damals feststand, daß englische und französische Offiziere in Belgien waren und die gebirgen in Brüssel aufgefundenen Aktenstücke es aufs Klarste erweisen hätten, daß schon 1906, um ein Wort der neutralen „Frieder Nachrichten“ zu gebrauchen, die Neutralität Belgiens von einem Komplotz (England-Frankreich-Rußland-Belgien) stranguliert wurde. v. Bethmann brauche nur jene Brüsseler Mappe in die Friedensverhandlungen mitzubringen, um sein Wort vom 4. August, das er übrigens in der Sitzung des Reichstags vom 5. Dezember 1914 schon wesentlich beschränkt habe, völlig zurückzunehmen und den Beweis zu liefern, daß nach der Algeires-Konferenz und zur Zeit der Eintreffungspolitik Omer VII. Belgiens letzende Intention einen Vertrag an diesem Gegenstande, als sie sich in ihrer Neutralität zum Verbündeten dieser Forderung machten. Drei Umstände waren es vielmehr, durch die England, das seit Jahrhunderten bis auf diesen Tag das Vorkrecht mit Fug und Recht beanspruchte, veranlaßt wurde, Deutschland den Krieg zu erklären: es wollte bleiben 1. die Herrschaft der Welt, 2. der Herr der Außenhandels und 3. der Herrscher des Meeres. Auf allen drei Gebieten sah es sich durch den deutschen Wettbewerb bedroht, wie dieser nunmehr an einer großartigen geschäftlichen Spitze darlegt. Zunächst den Siegeszug der deutschen Industrie, beginnend, nachdem Napoleon I. Kontinentalerrie gefallen, mit den noch lange nicht gewärtigten Besuchen des alten Friedrich Hartort, der, weil er kein Leibverdiene, vielmehr für einen „Projektentwerfer“ gehalten wurde, weil er gar nicht war. Es war vielmehr ein Mann, der seiner Zeit weit voraus eilte und darum nicht verstanden wurde, zumal nicht von Seiten des preussischen Bürokratismus. Die ersten Versuche zur Einführung des Dampferverkehrs in Deutschland, die erste doppeltwirkende Dampfmaschine bis zu 100 Pferdestärken, die Anregung zum Bau von Eisenbahnen, zur Abenteurerfahrt und zur Dampfseilbahn, zur Erwerbung von Kolonien und zum Bau einer deutschen Flotte — das sind ganz ausschließlich Hartorts Verdienste, die zuerst beachtenswerdend in ganzem Umfang von Alfred Krupp gewürdigt wurden, der dann in praktischer Betätigung den selbständigen Weg zur Unabhängigmachung der deutschen Industrie von England zielbewußt fortsetzte.

Dieser Weg war langsam, aber sicher. Unverkennbar nur durch die vielen Fehler, die Deutschland in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts machte, Fehler, die wir nach einem Friedensschluß in der Zukunft zu vermeiden, allen Anlaß haben werden. Bis dann Bismarck um die Weihnachtszeit 1879 das betreffende Wort sprach, daß fürdrin Deutschland nicht mehr die „Magerungsstätte der Lebensmittelproduktion des Auslandes“ bleiben dürfe und die harte Arbeit nicht mehr preisgegeben werden solle, weder dem unwürdigen Wettbewerb des halbwilden Pustadewohners, des russischen Freigelassenen und des geschickten Hinters, noch aus der Uebermacht und der schlauen Berechnung des britischen Kapitals!

Die Erfolge der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, gepaart mit dem unglaublich angelegentlichem Ausnutzung technischer Verfahren, u. a. des Thomas-Gilchristverfahrens, des Siemens-Martin- und in neuerer Zeit des Elektroflußverfahrens, begründeten dann den allmählichen Siegeszug der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, den Redner an statistischen Zahlen erläutert, die er gedruckt in die Hände seiner Zuhörer gelegt. Daraus ergab sich hier nur aus dem Jahre 1913 die 19 309 172 Tonnen deutschen Roh Eisens gegen 10 646 899 Tonnen englischen, die 18 935 000 Tonnen deutschen Stahls gegen 7 700 000 Tonnen englischen, eine Maschinenausfuhr im Werte von 678 000 000 Mark in Deutschland gegen 674 000 000 Mark in England, während die entsprechenden Zahlen noch im Jahre 1900 auf 183 Millionen Mark gegen 401 Millionen Mark lauteten.

Aber nicht nur in der Menge, sondern auch in der Güte der Erzeugnisse wurde England von Deutschland überflügelt, wie Redner an dem deutschen Verkehrszahl, an den Schiffbauzahlen und am Dalbyss nachweist, von dem 1913 nicht weniger als 500 000 Tonnen bei einer Gesamtanfuhr von 700 000 Tonnen aus Deutschland durch englische

Aus Griechenlands Wirtschaftsleben

I.

Vor dem Weltkrieg hatte Griechenland nur eine Ausdehnung von nicht ganz 65 000 Quadratkilometern. Durch den Balkankrieg hat das Land einen großen Gebietszuwachs von etwa 54—56 000 Quadratkilometern erfahren, so daß also das Griechenland von heute ungefähr 120 000 Quadratkilometer umfaßt und somit eine Größe ähnlich der Polens aufweist. Die Bevölkerung Griechenlands betrug vor dem Balkankrieg 2,75 Millionen; die Gewinnung von Säbmaschinen hat dem Lande etwa 1,75 Millionen neue Einwohner gebracht, so daß die gegenwärtige Bevölkerung Griechenlands mit 4,50 bis 4,75 Millionen anzugeben ist. Das Volk ist zum allergrößten Teil griechischer Abstammung. Auch in den neu gewonnenen Gebieten sind die Griechen stark in der Mehrheit. Doch finden sich natürlich auch in Griechenland fremd-stämmige Elemente; Bulgaren, Juden, Walachen, Rohomanchen usw. Das Wachstum der griechischen Bevölkerung ist ziemlich stark, wie aus der Tabelle hervorgeht, daß Griechenland vor 80 Jahren erst 0,75 Millionen Einwohner zählte. Bis in die jüngste Zeit hatte das Land auch eine verhältnismäßig starke Auswanderung von jährlich 25—30 000 Menschen. Die Regierung ist bestrebt, die Auswanderung möglichst zu beschränken, und die Wanderlustigen in den neu gewonnenen Gebieten anzusiedeln. Die Städtebildung in Griechenland ist im allgemeinen etwas weiter vorgeschritten, als auf dem übrigen Balkan. Athen hat über 200 000 und Salonik ungefähr 140 000 Einwohner. Die übrigen Städte besitzen fast alle unter einer Einwohnerzahl von 50 000.

Das Wirtschaftsleben Griechenlands unterscheidet sich in mancher Hinsicht von jenem der übrigen Balkanländer. Während diese Balkanländer im wahren Sinne des Wortes sind und mehr Profittrieb besitzen als sie selbst verbrauchen, ist dies bei Griechenland nicht der Fall. Wenn man von Mazedonien und Thessalien absteht, so ist Griechenland nicht besonders für den Ackerbau geeignet. Das Klima ist warm, aber besonders im Osten sehr trocken. Nur der Winter ist im Osten regnerisch. Thessalien macht allerdings eine Ausnahme; es kann als Kornkammer Griechenlands bezeichnet werden. Die übrigen Gebiete des Landes können ihren Bedarf an Getreide nicht selbst decken. So kommt es, daß in einzelnen Jahren der dritte Teil der gesamten Getreideernte Griechenlands in Getreide besteht.

Dafür aber vermag Griechenland auf anderen Gebieten erhebliche Mengen von Bodenprodukten anzuführen. Im Mittelpunkt der Bodenkultur stehen die Rebe und der Delbaum. Die Weinberge bedecken

eine große Fläche Landes. In einem Normaljahre werden 2 bis 2,5 Millionen Hektoliter Wein gewonnen. Der Wein Griechenlands wird in vier Hauptsorten eingeteilt, wovon der Doryzeus, dem bei der Führung Tanninüberschuss innewohnt, hauptsächlich im Inlande verzehrt wird. Die drei übrigen Sorten: Bergamotwein, Tischwein mit hohem Alkoholgehalt und Pilswein, werden fast ganz ins Ausland ausgeführt. Eine Spezialität des griechischen Weinbaues ist die Gewinnung der Korinthen. Deren Export kommt eine fast noch größere Bedeutung zu, wie dem Weinexport. Die Korinthenrebe wird hauptsächlich im Norden und Westen des Landes gebaut. Die Ernte schwankt gewaltig, beträgt aber in einem guten Mittelsjahr 3 Millionen Zentner.

Auch die Delkultur ist seit dem Altertum in Griechenland heimisch. Der Delbaum findet sich in den meisten Teilen von Griechenland und liefert besonders im Westen ein ausgezeichnetes Qualitätsöl. In den letzten Jahren ist allerdings die Delgewinnung etwas zurückgegangen zugunsten des Weinbaues. Auch sonstige Südfrüchte werden in nicht unbedeutender Menge angebaut. So werden Feigen, Melonen, Orangen, Zitronen und Opium aus Kohn gewonnen.

II.

Wichtigster als die Wein- und Del-Pflanzungen sind für Griechenlands Wirtschaftsleben der Tabakbau und die Seidenraupenzucht. In Thessalien und Mazedonien ist der Hauptort der Zucht der Seidenraupen. Das Klima begünstigt den Maulbeerbaum, der ja die Grundlage für die Seidenraupenzucht bildet. In Griechenland alten Bestandes werden in guten Jahren über 180 000 Kilogramm Kokons erzeugt. Bekannt ist auch der griechische Tabak; sowohl in Griechenland selbst wie in Griechisch-Mazedonien werden ausgezeichnete Qualitäten gewonnen, die besonders in der Zigarettenindustrie Verwendung finden. Allein in dem kleinen Landstrich zwischen Drama und Kavala werden 12 bis 15 Millionen Kilogramm Zigarettenrohmaterial jährlich erzeugt. Dieser Tabak wird zum Teil nach Ägypten, zum Teil nach Deutschland (Dresden), ja sogar bis nach Amerika ausgeführt.

In Mazedonien wird auch Baumwolle gebaut, freilich bisher nur in geringen Mengen. Die Viehzucht Griechenlands ist verhältnismäßig wenig entwickelt. Im Gegensatz zu den übrigen Balkanländern spielt der Wald in Griechenland eine geringe Rolle. Nur ein Fünftel des Gebietes ist mit Wald bedeckt. Das hat seinen Grund in dem weitgehenden Raubbau, der besonders in früherer Zeit in Griechenland mit dem Wald getrieben worden ist. Ganze Dämme wurden abgeholt für die Schiffbauindustrie oder auch zur Gewinnung von Brennholz. In deren Wälder wurden durch Feuer zerstört, um Weidflächen zu schaffen. So ist die Waldarmut Griechenlands entstanden.

Reich ist Griechenland an mineralischen Bodenschätzen. Dies gilt sowohl von den älteren Gebieten als auch von Neu-Griechenland. In den Gebirgen finden sich Eisen- und Mangan, Zink, Blei, Silber, Chromerz, Magnetit, Schmelz, Perlschiefer, Braunkohle, Schmirgel und Karmor der verschiedensten Art. Die Karmorsteine Griechenlands sind geradezu unerschöpflich. Eine der letzten Teile der ganzen Ausfuhr des Landes besteht in unverarbeiteten Mineralien und Metallen.

In industrieller Hinsicht ist Griechenland etwas besser entwickelt, wie seine Nachbarn auf dem Balkan. Die Industrie ist hier weitverbreiteter. Am meisten fortgeschritten ist die Textilindustrie und der Schiffbau. Durch die Gewinnung von Säbmaschinen hat sich der industrielle Mittelpunkt des Landes von Athen nach Salonik verlagert. Hier in dieser Stadt finden sich Gerbereien, Kollierien, Dampfmaschinen, elektrische Anlagen und selbst Zigarettenfabriken. Doch ist auch in Griechenland die industrielle Entwicklung mancherlei Hemmnissen unterworfen. Vor allem fehlt es dem Lande an Kapital. Die Regierung vermag nicht die Summen für eine Förderung der heimischen Industrie aufzubringen. Da Griechenland im Jahre 1893 einen Staatsbankrott erlitten hat, wurden die griechischen Finanzen unter internationaler Kontrolle gestellt, so daß die griechische Regierung in ihrer Finanzpolitik von der Großmacht abhängig ist. Dennoch wird der Fortschritt in Griechenland weiter seinen Weg gehen, wenn auch langsam. Das Volk ist unternehmungslos.

Am meisten ist es für den Handel geeignet. Die Griechen haben hinsichtlich der Brantragung zum Handel nicht zurück hinter den Juden. Das ist wohl ein Erbstück aus früheren Jahrhunderten. So erklärt sich denn auch, daß der Warenhandel Griechenlands, gemessen an seinem sonstigen Volkswirtschaft, einen großen Umfang aufweist. Der Außenhandel belief sich 1910 auf 300 Millionen Traumen (1 Traume = 81 Ffr.). Auch die große Zahl von Privatbanken weist auf die Handelsentwicklung hin.

Nicht unbedeutend ist ferner die griechische Handelsflotte, welche einen großen Teil des Warenverkehrs im östlichen Mittelmeer und im Schwarzen Meer besorgt.

Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten Griechenlands sind nicht schlecht, besonders, da es sein Gebiet jetzt so stark ausgedehnt hat, und gerade Mazedonien wirtschaftlich von großer Bedeutung zu werden verspricht. Die Zukunft Griechenlands wird allerdings davon abhängen, ob es ihm gelingt, die Verengung seiner nationalen und wirtschaftlichen Interessen durch England und Frankreich abzuschnüren und sie gegen die Balkanbestrebungen Italiens zu sichern. (Volkswirtschaftl. Korrespondent.)

haben bezogen wurden. Weitere Nachweise des erfolgreichen Wettbewerbs gibt weder aus dem Gebiet der Elektrotechnik, der Textilindustrie, deren Anpassungsfähigkeit und unendlichen Fleiß er lobt, und namentlich der chemischen Industrie, von der England zum Teil völlig abhängig geworden ist. Das alles ist nun für den Außenhandel Englands sehr betrübliche Verhältnisse. England war als bisheriger Schutzherr des Meeres und Besitzer des größten Kolonialreichs seit Schaffung seiner Seemacht unbedrängt das Hauptausfuhrland der Welt. Aber besonders in den letzten Jahren machte Deutschland aus auf diesem Gebiete solche Fortschritte, daß im Jahre 1913 der Wert der deutschen Ausfuhr dem der englischen nahezu gleichkam.

Die deutsche Ausfuhr nahm gegenüber dem jeweiligen Vorjahr zu:

Table with 4 columns: Year (1910, 1911, 1912, 1913) and Value (in 100 million marks). Values: 1910: 16.9, 1911: 8.4, 1912: 10.5, 1913: 13.7.

Die englischen Ausfuhrzahlen aber geben im Verhältnis zur Steigerung der deutschen Ausfuhr ein Bild folgender absteigender Entwicklung:

Table with 4 columns: Year (1910, 1911, 1912, 1913) and Value (in 100 million marks). Values: 1910: 13.8, 1911: 5.8, 1912: 7.3, 1913: 7.8.

Tiefe glänzende Entwicklung des deutschen Ausfuhrhandels ist natürlich in erster Linie der Tüchtigkeit des deutschen Industriellen und des deutschen Kaufmanns zu verdanken. Der Redner aber weist mit Recht darauf hin, daß auch noch andere ausfallgebende Ursachen in Betracht kommen. Das ist einmal der falsche konjunkturlose Jag, der durch die englische Industrie geht, und der im wesentlichen auf die unglückliche Ueberhebung dieser Nation zurückzuführen ist, die meinte, auch die Bestehen an veralteten Betriebsweisen der Weltmärkte hinein zu können. Hierzu kamen die Verheerungen mancher Trade unions, dem Fortschritt, der in der Einführung neuer Maschinen liegt, großen Widerstand entgegenzusetzen, der in einzelnen Fällen geradezu ebenso lächerlich wie in ihrer Wirkung für England verheerend folgend anzu sehen. Und endlich ein Gesichtspunkt, auf den immer noch nicht genügend hingewiesen worden sei, das Fehlen einer rationalen Landwirtschaft. Der immer weiter ausgebreitete Kolonialismus Englands sowie seine Seemacht haben naturgemäß die Haupttätigkeit der Engländer in wirtschaftlicher Beziehung auf das Ausfuhrgeschäft gerichtet. Dabei ist der innere Markt, die Versorgung des eigenen Landes etwas zu kurz gekommen. Besonders das England im Gegensatz zu Deutschland nicht genug sein Augenmerk auf eine ertragsreiche Landwirtschaft gerichtet. Infolgedessen ist es für den Bezug gerade seiner wichtigsten Nahrungsmittel vom Auslande abhängig. Das doch Großbritannien im Jahre 1913 allein für 5 Milliarden Mark Nahrungsmittel einführen mußte. Wie anders in Deutschland, wo bei sparsamem Gebrauch selbst während des Krieges die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft den inländischen Nahrungsbedarf werden decken können! Was aber weit wichtiger ist: volkswirtschaftlich grand ist auf die Tauer nur der Staat, in dem die verschiedenen Berufsstände nebeneinander in friedlicher Entwicklung leben können, wie es in Deutschland mit der Industrie und der Landwirtschaft nach Bismarcks Grundgedanken der Fall ist. Die Entwicklung Englands zum reinen Industrie- und Handelsstaat unter Vernachlässigung oder Unterdrückung der Landwirtschaft hat ihm unendlich geschadet. Tatsache ist und bleibt Deutschlands erfolgreicher Wettbewerb gegen England als Weltmacht der Welt und Beherrscher des Kontinentalhandels.

Vielleicht hätte England dies Deutschland noch verziehen: nun kam aber als drittes hinzu die Entwicklung der deutschen Flotte. Mit gutem Grund zeigt Redner die nicht zu übersehende Annäherung Englands in Bezug auf den Bau der deutschen Flotte, und wagt u. a. an den Brief ein, den Kaiser Wilhelm II. am 14. Februar 1908 an Lord Tweedmouth schrieb, und der mit den denkwürdigen Worten schloß: „Denken wir alle an die Worte, die Admiral Sir John Fisher seinen Hören im November 1907 gab, als er sie so geschickt mahnte, sich nicht bange machen zu lassen, indem er das lächerliche Wort anwandte: „Wenn Eva nicht ständig ihr Auge auf den Apfel gerichtet hätte, so hätte sie ihn nicht gegessen, und wir wären dann nicht dazu verdammt, Kleider zu tragen. Ich bitte Sie, aufwachtiger Wilhelm I. B., Admiral der Flotte.“ Dieser Brief wird, obwohl der Kaiser in ihm schließlich darlegt, daß der Bau von Schiffen, in welcher Anzahl immer, Sache des betreffenden Landes sei, und daß Deutschland es sich nie bekommen lassen werde, sich in eine Vermehrung der englischen Flotte zu mischen, heute von der englischen Presse als eine Annäherung des Deutschen Kaisers bezeichnet und Deutschland des Militarismus beschuldigt wird, des Militarismus, von dem Maximilian Harden sehr schön gesagt hat: „Militarismus ist das, was wir haben, und was die anderen gerne haben möchten.“ (Heiterkeit!) Wie wenig zutreffend jener Vorwurf ist, zeigt Redner an folgender Aufstellung. Es betragen die Gesamtlasten für Meer und Marine auf den Kopf der Bevölkerung:

Table comparing military spending per capita in Germany and England for the years 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, and 1914.

Die gegen Deutschland gerichtete Beschuldigung des Militarismus gehört in das Gebiet der vielen unaufrichtigen Nachforschungen, mit denen die Engländer gegen den unbedeutenden deutschen Wettbewerber ins Feld rücken, dieselben Engländer, von denen einer ihrer eigenen Schriftsteller sagt, daß sie mit dem einen Auge ein Dummel zu Gott und mit dem anderen auf das Portemonnaie anderer Leute schauen. (Heiterkeit!) Daß Reich und Verleumdung aber sind schlechte Führer, weil sie blind machen, blind auch gegen den besten Kunden: denn das ist Deutschland für England, wie Redner an nachfolgender Uebersicht zeigt:

Table showing the English export value to various countries in 1908 and 1912.

Gegen seinen besten Kunden eröffnete nun England einen Handel, der in dem verunglückten Karlsruherzug (Wade in Germany), in der jüngsten englischen Patentgesetzgebung, vor allem aber in jener internationalen Preisfestsetzung seine kennzeichnenden Merkmale trägt, von denen Redner nun eine Fülle von Beispielen gibt, die

namentlich ihren Höhepunkt in den Verleumdungen des „Eastern Engineering“ haben, dem Blatte der „British Engineer Association“, die sich die wirtschaftliche Eroberung Chinas zum Zweck legt und die durch ihre Mitglieder ein Firmenkapital von 1400 Millionen Mark verteilt. Diesen ganzen Vögen- und Verleumdungsbildung rechtzeitig entgegenzutreten, hat das deutsche Reich bedauerlicherweise versäumt. Schon vor einem Jahrzehnt hat Redner als damaliges Mitglied der Budgetkommission des Reichstages auf die Notwendigkeit eines verbesserten Nachrichtendienstes hingewiesen, an dem Regierungsorganen, Industriellen, Kaufleuten und vor allem auch sachkundige Journalisten gemeinsam zu arbeiten hätten. Leider vergrübel, da man die gewöhnlichen Mittel (1,5 Millionen Mark) für zu hoch hielt! Weiterhin aber stand auch die deutsche Diplomatie im Auslande, über deren mehr oder minder betrieblige sonstige Leistungen Redner sich eines Urteils enthalten will, dem Wunsch deutscher Kaufleute und Industrieller, jene Verleumdungen in der Presse zu widerlegen, durchweg ablehnend gegenüber, da sie sich über solche Verleumdungen erheben sollte. Dieses ablehnende Verhalten und jene falsche Sparpolitik haben sich bitter gerächt. Die Tatsache, daß wir in den ersten Monaten des Krieges fast in der ganzen Welt verleumdet wurden, ist an den Mangel eines umfassenden Nachrichtendienstes auch schon vor dem Kriege zurückzuführen. Und nach dem Kriege wird man entscheiden können, ob die Diplomatie andere Wege einschlägt und vor allen Dingen aufhört, auf den deutschen Kaufmann und den deutschen Industriellen im Auslande mit einer über angetragenen Erhabenheit heranzusehen. Jene Verleumdungen gipfeln durchweg darin, daß Deutschland nur deshalb seine Waren billiger herstellen könne, als andere Länder, weil es in erster Linie Krieger und Jagdplünderer sei, d. h. die Arbeiter verdränge, und weil seine Arbeiter dadurch von Dummheitseisern, Verheerungen, die an sich schon lächerlich am besten dadurch widerlegt würden, daß zahlreiche englische Kommissionen, die zum Zwecke des Studiums deutscher Arbeiterverhältnisse in Deutschland gewickelt, sich in ihren Berichten nicht lobend genug über die deutsche Industrie, über die Wohnungsverhältnisse und die Lebenshaltung deutscher Arbeiter äußern könnten. Mit Recht; denn jenen fürchterlichen Gesagten unermesslichen Reiches aus der einen und andererseits Armut aus der anderen Seite, wie er vielfach in England besehe, kann Deutschland nicht.

Das führt Redner zu einer Schilderung, des englischen Pauperismus, in den er unter Führung des Generals Booth von der Salvation army Hilfe habe tun können, deren Erinnerung ihm noch heute das Herz erhitze. Gerade solche Zustände veranlassen wiederum die Engländer zu dem geringschätzenden Urteil, das sie schon vor dem Kriege über deutsche Verhältnisse fällten und das sie heute unter Distanzierung der Wahrheit auch auf die Kriegsanleihen und die Leistungen unserer Reichsbank ausdehnen, die unter dem Generalgouverneur Dr. Havenschein so vorzüglich geleistet.

Frage man sich aber, so fährt Redner zum Schluß aus, worauf dieser Gang zur Verdrängung und Verleumdung des wirtschaftlichen Wettbewerbers zurückzuführen sei, so liegt das seiner Meinung nach an der Grundverdrängung der Lebensanschauung, die in der Philosophie beider Länder wurzelt. In England nach dem Vorbild eines rein utilitaristischen Glückseligkeitslehre und in Pragmatismus ein Verdrängen der Wahrheit in den Sumpf des Utilitarismus, in Deutschland auf platonischer Grundlage der kategorische Imperativ Kant's, der letzten Endes auch die herrlichen Gesetze eines J. J. Militarismus gezeitigt, die Unterordnung des einzelnen unter das Ganze zum Wohl der Gesamtheit, die Erfolge beim Aufmarsch unserer Truppen, die Erfolge an der Front und hinter der Front, in der Umstellung und dem Neulernen der deutschen Erwerbstätigen, in dem Liebeswert unserer Frauen und Mädchen für die Kriegswohlfahrt, und nicht zuletzt die wirtschaftlichen Leistungen unserer Truppen in den von uns belegten feindlichen Gebieten, Leistungen, von denen Redner eine anschauliche Schilderung aus Grund der Wahrnehmungen, die er zur Beratung wirtschaftlicher Fragen in das große Hauptquartier brachte, in jenen Gebieten gemacht hat. Redner warnt schließlich vor dem Besimismus — nach Schiller ist der Besimismus der einzige Pfad, auf dem noch nie was gewachsen ist (Heiterkeit). Wäge dieser Optimismus, so lächelt Redner, dem deutschen Volk noch lange erhalten bleiben; dann wird er Erfolge haben, die zu einem Frieden führen, der angesichts der großen Opfer an Gut und Blut, die der Krieg auch von Deutschland fordert, und die Frucht der Weere, die Vermehrung deutscher Bevölkerung, neue Flottenstützpunkte, vermehrte Kolonisationen und neue Siedlungsgebiete für deutsche Kolonisten bringen und die Unterdrückung tragen muß: Wade in Germany (Rebatter anhaltender Beifall!)

Kleine politische Nachrichten
Luxemburg, 30. Nov. Nach der Luxemb. Ztg. finden die allgemeinen Kammerwahlen am 23. Dezember, die Stichwahlen am 30. Dezember statt.
London, 2. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Wie die „Morning Post“ aus Shanghai meldet, berichten chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit einer Tochter Puanschikais verlobt habe.

Kirchliches
Essen, 29. Nov. Ihr goldenes Ordensjubelium konnten dieser Tage zwei Schwestern des Ordens der M. Elisabeth aus dem Mutterhaus in Essen, die Schwestern Cecilia und Adwina in dem Krankenhaus Haus Berge in Essen-Vorbeck feiern. Beide sind bereits über 70 Jahre alt. Die Essener Stadtverwaltung ehrte die Jubilantinnen durch einen prächtigen Blumenkranz mit einem herzlichen Schreiben des Oberbürgermeisters Dolle, in dem er namens der Stadtverwaltung und persönlich die herzlichsten Glückwünsche ausdrückt. Ferner ließ die Stadtverwaltung verschiedene Bände Welt- und Literatur- und Kunstgeschichte als Angebinde überreichen.
Bern, 30. Nov. Kardinal Mercier geht nicht nach Rom.) Laut römischer Meldung des „Secolo“ ließ Kardinal Mercier dem Papste sein Bedauern ausdrücken, an dem bevorstehenden Konfistorium nicht teilnehmen zu können.

Lehrmeister Weltkrieg
Erzählung von Th. Schmidt-Osnabrück.
6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Wie gelähmt starrte sie auf die Briefe. Erst nach einer Weile hob sie alles auf. Instinktiv unterdrückte sie dabei, damit die Mutter es im Schlafzimmer nicht hörte, den lauten Schreien, der ihr im Dase stand und nach außen drängte. Schwanzend erreichte sie die nahe Küche und sank dort auf den Stuhl.
„Friedel — unser lieber guter Friedel tot, gefallen!“ preschte sie mit tränenerfüllter Stimme hervor. Ein aus tiefer erschütterter Seele hervorbrechendes Wehen schüttelte die Angestellte und nur mit Mühe unterdrückte sie abermals den Schrei wilden Schmerzes, der sich immer wieder in ihr emporrang. So sah sie eine Weile in sich zusammengesunken und erschauernd unter dem Weh in ihrer Brust. Unschlüssig, was sie tun, was sie beginnen sollte, um der Mutter das fürchterliche allmählich mitteilen, lauerte sie, das Anklitz in der Schlinge vergraben, neben dem Herd.
„Es ist ihr Tod! O lieber Gott, erbarme dich, hilf mir, sonst verliere ich auch die, die beste der Mütter!“
So vergingen ihr qualvolle Minuten, ohne daß sie zu einem Entschluß kam, da schrak sie plötzlich von einem Ausruf zusammen. In der Tür stand die Mutter.
„O, das Ohr einer Mutter ist scharf. Das hört an Wehen und Schluchzen, was ein Kind im Hause treibt und läßt sich nicht täuschen. Die Mutter hatte das Ausschließen des Briefkastens geküßt, das längere Verweilen Selmas neben demselben, ihren langsamen, schwankenden, schweren Schritt zur Küche und darauf die Stille in derselben. Da war etwas geschehen, was sie, die nach einer Nachricht vom Sohne sich sehnte und schlaflos die Nächte verbrachte, nicht erfahren durfte, wenigstens nicht sogleich und vermutlich nicht in seiner ganzen Furchtbarkeit.“
Hoffig ritz Selma die Briefschloß an sich und drehte der Mutter den Rücken zu.
„Das nur, Kind, ich weiß es schon, was du mit noch verbergen möchtest. Ich sah Friedel im Traum auf dem Schlachtfeld liegen und...“
„Mutter...“ O Mutter! Selma sprang auf, sie konnte vor Schreck und Schmerz nicht weiter sprechen. Sie warf sich auf die Brust der starr sich an die Taille Lehnenben, der ein innerer Krampf die Sprache benahm.
Ihre Knie, die Starrheit und Tränenlosigkeit stößten Selma erdbeben fürcht ein. Das nahm kein gutes Ende.

Zwei Stunden später stand der Arzt an der Mutter Krankenlager.
„Bedenklicher Schlaganfall!“ äuferte der alte Herr gegen Selma. „Sie war körperlich nie recht kräftig. Ich ja, dieser unheilige Krieg erfordert fürchterliche Opfer.“ Er verschrieb ein Beruhigungsmittel, empfahl die größte Ruhe und ging. Hier war seine Kunst zu Ende.
Ruhe hatte der Arzt empfohlen — in dieser Zeit der hebelstunten Unruhe. Draußen zog ein Trupp Soldaten vorbei. Laut schmetterten die Trompeten das schnell vollstimmlich gewordene alte Soldatenlied mit neuer Singweise, aber es nicht verbesserndem Anhängel, und die Mannschaften begleiteten es mit taktmäßigem Gesang:
Ein Engel kam gezogen,
Hilf sie mir oder gilt sie dir?
Sie hat ihn weggerissen,
Er lag zu meinen Füßen —
Gloria, Gloria!
Gloria, Gloria!
Für Herz und Hand
Für Vaterland — Fürs Vaterland!
Drei Tage später stand Selma mütterseelenallein am Grabe der Mutter und fragte in bitterem Schmerz: „O Mutter, warum nimmst du mich nicht mit?“
Als sie vom Grabe heimkehrte und in die nun so öde kleine Wohnung trat, sah sie sich so matt und sterbensmüde, daß sie tröstlos in den alten Lehnstuhl am Fenster sank, in dem die Verblühten sonst zu sitzen pflegte. Ihr Inneres zuckte noch von den fürchterlichen Schlägen, die das unerbittliche Schicksal in wenigen Tagen gegen sie führte. Hatte der Krieg und seine Schrecken, die sie in dem Lazarett täglich und anfangs schauernd kennen gelernt hatte, ihr Empfinden auch gegen manche herzerkütternde Eindrücke bald gekühlt, so schien doch das, was sie jetzt selbst erlebte, ihr allen Mut zum Leben zu rauben. Ihre sonst so schönen, tiefblauen Augen hatten keine Tränen mehr, und das frische, Lebensprägende in ihrem Anklitz war einer geisterhaften Blässe gewichen.
„Ein Bild des Jammers“, sagten die wenigen Bekannten, die sie in diesen Tagen besuchten und trösteten und dabei sich in tiefsinnigen Betrachtungen über das menschliche Leben im allgemeinen und im besonderen in dieser schrecklichen Kriegszeit ergingen.
Der Krieg ist von Gott über die Menschen gesandt“, hatte die gläubige, fromme Mutter einmal gesagt, „damit sie erkennen lernen, daß sie Wege wandeln, die nicht seine Wege sind. Der

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 392
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29.
Hilfs-Karl Medel (Horborn) l.w., b. d. Tr.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Schlimm, Philipp (Frauenstein) gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 49.
Doffinger, Anton (Wiesbaden) bish. verw., gestorben.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Bouillon, Johann (Wiesbaden) bish. vermisst, in Gefgsh.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 349.
Sergt. Emil Demming (Ditz) l.w. — Wendler, Friedrich (Wiesbaden) l.w. — Schmidt, Louis (Sinn) (s.w. v. — Peltier, Otto (Gröbheim) (s.w. v. — Schell, Adam (Stierstadt) l.w. — Born, Wilh. (Dörmberg) gefallen. — Best, Sebastian (Dohheim) vermisst. — Geffr. Karl Siegfried (Dohheim) l.w. — Schnell, August (Dohheim) (s.w. v. — Wiesenborn, Wilh. (Rausenfelden) gefallen. — Werner, Georg (Diebrich) gefallen.

Verlustliste
48 haben den Heldentod fürs Vaterland:
Erfahreservist Hugo Neumann jr. (Wiesbaden)
Major Paul Röll (Wiesbaden).
— Ferdinand Strauß (Wiesbaden).

Auszeichnungen
Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Oberleutnant d. R. Philipp, Reichsgraf von und zu Ingelheim gen. Eder von und zu Nesselbrunn (Weisenheim) I. Klasse.
Trägerin Konrad Vitzinger (Urbach i. T.).
Pionier P. Berne (Nentershausen).
Leutnant Hermann Müller (Freienbies).
Leutnant d. R. Weidinger Karl Schmitt (Oberdrausen).

Zur Lebensmittelfrage
Mehr Weizenmehl im Dezember
Die Reichsgroßhandelsstelle hat für den Monat Dezember den Anteil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im laufenden Monat verschoben hatte. An dieses Mischungsverhältnis sind auch die Kommunaverbände, die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf Veränderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl geliefert wird, wie dies von den Brotfabriken gewünscht wird, können nicht berücksichtigt werden.
*
Dresden, 29. Nov. Die Verhandlungen über die Gültigkeit süddeutscher Brotmarken in Sachsen sind jetzt abgeschlossen. Vom 1. Dezember ab haben württembergische, badische und bairische Mehlbrotmarken die gleiche Gültigkeit wie im eigenen Lande, ebenso sächsische Marken in den genannten Staaten.

Berichtsaal
Bonn, 27. Nov. (Westfälischer Kriegswäcker.) Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatten sich 32 Angeklagte, 8 Händler und 24 Richter und Richterinnen, wegen Ueberschreitens der Höchstpreise für Stangenbohnen zu verantworten. Die Händler hatten den übrigen Angeklagten, die Stangenbohnen nach Duisdorf zur Bahn brachten, 0,25 Mark bis zu 1,50 Mark für den Zentner über die Höchstpreise geboten. Die Richter hatten den höheren Preis angenommen. Sie erklärten vor Gericht, einen Zusatz für das Bringen zur Bahn und die Verpackung gerechnet zu haben. Das Gericht ließ diesen Einwand nicht gelten, sondern kam in den meisten Fällen zur Verurteilung. Zwei Händler und vier Richter wurden freigesprochen, gegen die übrigen Händler wurde auf Gefängnisstrafen von zwei Tagen bis zu sechs Wochen, gegen die übrigen Richter auf Gefängnisstrafen von einem bis zu vier Tagen erkannt.

Stettin. Das unwürdige Benehmen einer deutschen Frau, die mit einem Kriegsgefangenen in nähere Beziehungen getreten war, beschaltete dieser Tage das hiesige Gericht. Angeklagt war die Essenbahnhilfskassensfrau Kathilde Kornstädt aus Altbamme; sie hatte sich mit einem dort internierten russischen Kriegsgefangenen in eine Liebschaft eingelassen und ihm einen Brief geschrieben, in dem es u. a. heißt: „Wenn mein Mann stirbt, werde ich dich heiraten.“ Das Gericht verurteilte die pflichtvergeßene Frau zu zwei Monaten Gefängnis.

Verwendet „Krauz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

Krieg ist ein harter, unnachlässiger Lehrmeister und zerstört Korrosives, Häßliches, unbedeutendes und Reineres an dessen Stelle zu setzen.
Die Worte hatte sie nicht begriffen; auch die folgenden nicht: „Wort fordert als Opfer von der Menschheit selten die Schlechten, sondern fast immer die Besten und Besten, damit sie mit ihm vereint werden und jene sich zu ihm zu bekehren noch Zeit finden. Was er tut ist wohlgetan.“ So etwa hatte der Geistliche am Sarge der Mutter gesprochen. Das alles wollte ihr nicht in den Sinn. Sie waren doch so glücklich miteinander. Oder wollte Gott ihr diese Prüfung auferlegen, damit sie erfahre, wach ein leichtfertiges, überträutes Leben voll von Eitelkeit und Bemühen sie bislang führte und daß sie sich reinige und läutere von allen häßlichen Schladen ihres Wesens? Was sie war doch noch so jung, und die Jugend verlangt gierig nach dem Leben. Gabs etwas zu bereuen, so war es ihre Aufsehung gegen die Wünsche und Ermahnungen der Mutter und Friedels brüderlich gut gemeinte Zurechtweisungen, über die sie sich so oft lächelnd hinweggesetzt hatte. Heute bereute sie das alles. O wie gern wollte sie der Mutter folgen und des Bruders Rat beachten, wenn beide ihr wiedergegeben werden könnten. Ja spät! Nun stand sie allein in der Welt. Auch der Geliebte wollte fern; er konnte ihr in den Wirren nicht zur Seite stehen, sie nicht trösten; ja, lebte er überhaupt noch?
„O dieser Krieg, dieser fürchterliche Krieg, er ist an allem schuld!“ stöhnte Selma sich erhebend, denn draußen klopfte es.
Frau Langhork trat ein.
„Liebe, liebe Selma, ich kann es noch immer nicht fassen!“ tief sie. „Ich war seit acht Tagen in Hannover. Erst gestern Abend empfing ich von Rudolf die Nachricht, daß der gute Friedel gefallen und deine Mutter vor drei Tagen plötzlich gestorben sei. Wie mich das traf, kann ich dir garnicht beschreiben. Der gute Junge und seine liebe Mutter, meine liebste Freundin, sie so in ein paar Tagen zu verlieren, das ist zu hart, zu fürchterlich!“
Frau Langhork mußte der Tod der beiden Menschen sehr nahe geben, denn der Verlust und das Mitgefühl mit der Ueberlebenden preschten ihr heiße Tränen aus den sonst so harten staubgrauen Augen; bitter aufschlundend zog sie Selma an ihre Brust und hielt sie eine Weile umschlossen.
Der Krieg zeitigte im Volke die wunderbarsten Begebenheiten. Kaiste er hier aus dem Hause zwei sich liebende Menschen jah hin, so führte er kurz darauf zwei andere Menschen sich in die Arme, die sich bislang nicht sehen mochten. Das kam Selma in diesem Augenblicke klar zum Bewußtsein.
(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Maffelsheim, 20. Nov. Eine Konfirmandin fand am Bahndamm ein kleines Paket, das anscheinend ein vorüberfahrender Soldat aus einem Militärzuge herausgeworfen hatte. In dem Päckchen lagen ein paar frische Blumen, eine Anzahl Freimarken sowie mehrere Beklebungsmarken, wohl für den Fall, daß ein Kind der Kinder des Pakets sei. Ein beigefügtes Brieflein enthielt die rührende Botschaft: „Wer dieses Paket findet, wird dringend gebeten, mir ins Feld zu schreiben. Sei der Finder alt oder jung, er möge mir den Wunsch erfüllen. Ich liebe in den Kampf, bin ein Waisenkind, habe niemand, der meiner gedenkt. Ich möchte jemand in der Heimat haben, der mir schreibt. Dazu meine Adresse.“ Der Wunsch des braven Kriegers hat guten Boden gefunden. Die Konfirmandin schreibt dem einsamen Feldgrauen regelmäßig und sendet ihm fleißig Pakete. Weidseitig wurde der fremde Soldat in die Liste der Heiligen im Felde stehenden Krieger aufgenommen, und wird wie diese regelmäßig mit Liebesgabenleistungen bedacht. Wie gar mancher brave Held wird draußen einsam stehen, dessen niemand zu Hause gedenkt, weil er keine Verwandten mehr besitzt.

Aus Rheinhessen. Die Wildschweine, die in letzter Woche vielen Gemarkungen Rheinhesens einen unerhofften Besuch abgibteten und dann ebenso rasch wie sie gekommen waren, wieder verschwanden, sind nun doch zum Teil zur Strecke gebracht worden. Im Ringer Wald wurden am Samstag zwei und am Sonntag acht Wildschweine, darunter ein prächtiger Keiler, lauter fog. Ueberläufer, geschossen.

Saarbrücken, 30. Nov. In einfacher und würdiger Weise wurde heute hier das Jubiläum der hundertjährigen Zugehörigkeit des Saarbrücker Landes zu Preußen begangen. Bekanntgegeben wurde, daß vom Kreisstag von Saarbrücken 500.000 Mark, von der Firma Köchling in Böllingen 100.000 Mark, von Bölling 40.000 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge aus Anlaß der Jubiläumfeier gestiftet worden sind.

Köln, 1. Dez. Der leitende Handelsredakteur der „Köln. Volksztg.“ Anton Traub, der auf eine 25jährige Tätigkeit beim Verlage der „Köln. Volksztg.“ zurückblicken konnte, ist gestorben.

Köln, 1. Dez. Bei der Hundertjahrfeier in Saarbrücken teilte Oberpräsident Frhr. von Rheinbaben den Beschluß mit, eine rheinische Siedelungs-Gesellschaft zu begründen, die den Namen „Rheinische Heimat“ tragen und den aus dem Kriege zurückkehrenden landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern die Möglichkeit des Erwerbs einer eigenen Heimstätte gewähren soll.

Hannover. Anstelle des verstorbenen Turnvaters Gödy ist auf der Tagung Sanitätsrat Dr. Töplih (Dreslau) zum Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft gewählt worden. Zweiter Vorsitzender wurde Universitätsprofessor Dr. Barisch (Dreslau).

Aus der Provinz

Rüdesheim, 1. Dez. In zwölf Kisten und Ballen verpackt sind die vom Vaterländischen Frauenverein gesammelten Weihnachtsgaben für unsere Truppen abgepackt worden. Einschließlich der aus Johannisberg hierher abgepackten Gaben konnten nahezu 500 Mann mit je einem Weihnachtspäckchen bedacht werden. Außerdem wurden noch 50 Kisten Wein und eine Kiste mit Gewürzen beigelegt. Allen Mitwirkenden, die sich an der Sammlung und Verpackung beteiligt haben, gebührt herzlicher Dank. Aber nun darf unsere Hilfsbereitschaft nicht aufhören. Die draußen dürfen auch nicht müde werden, ihre schwere Pflicht weiter zu tun, obwohl sie alle schon längst mehr als genug geleistet haben. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Verwundeten und Kranken in unseren hiesigen Lazaretten auch in diesem Jahre wieder mit Weihnachtsgeschenken, Weihnachtspäckchen und Weihnachtsgeschenken bedacht werden können. Dazu bedarf es der Mithilfe unserer Einwohner. Niemand möchte sich aus, wenn in diesen Tagen die Bitte um seine Mithilfe an ihn ergeht. Auch die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen als ein Entgelt für unsere braven Feldgrauen, die für uns viel mehr gegeben haben, als wir ihnen je zurückgeben können.

r. Borch, 1. Dez. Auf tragische Weise hat am letzten Donnerstag Abend in Bingen die Ehefrau des hiesigen Einwohners Gastwirt R. den Tod gefunden. Vom Besuche ihrer Verwandten in Alzen zurückkehrend, begab sich die Frau vom Bahnhof in Bingen nach dem Rheinufer, um das Trajektschiffchen nach Rüdesheim aufzufahren; verirrte sich aber in der Dunkelheit und fiel offenbar infolge eines Fehltritts die Uferböschung hinab in den Rhein, wo am andern Morgen ihre Leiche an der Landebrücke der Köln-Düsseldorfer Dammer an einem Drahtseil hängend, aufgefunden wurde. Der Mann, der seine Frau an jenem Abend zurück erwartet, bei deren Ausbleiben aber annahm, daß sie sich noch bei den Verwandten in Alzen aufhalte, wurde erst durch das Ausbleiben der Leichenlandung in der Zeitung und der damit gegebenen genauen Auf- nachforschung, die auch in der Befehlshaberei mit seiner Frau hatte, aufmerksam. In der größten Befürchtung fragte er am Sonntag sofort in Alzen an, wo er zu seinem nicht geringen Schrecken erfuhr, daß seine Frau schon vor drei Tagen zu ihm abgereist sei. Die Befürchtung der Leiche bestätigte leider die traurige Tatsache; die Leiche wurde nach hier überführt und heute auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.

Hörtsheim, 1. Dez. (Kurzgeschichte.) Der Lagerhalter Wert vom hiesigen Rauschlagelagerhaus erhielt vom Kaiser das Eiserne Kreuz 1. Klasse persönlich überreicht. Wert schreibt in einem Briefe über seine Tat, die ihm diese hohe Auszeichnung brachte, u. a. folgendes: „In der Nacht vom 22. bis 23. Sept. wurde ich während des furchtbaren Trommelfeuers in der Champagne durch freiwillige Meldung zur Regimentsordonanz bestimmt, da kein Telephon und kein Beobachtungsstand mehr ganz war. In vollem Feuer wurde ich mit einem Befehl zum 2. Artillerieregiment geschickt. Mit noch zwei Mann gingen wir, das Gewehr mit 200 Patronen bereit, unter furchtbarem Granatbeschuss hinweg und kamen über tote und verwundete Franzosen und alte Gräben endlich zu den deutschen Stellungen, wo wir meldeten, daß mit entsprechenden Nachschüssen, gekesselt werden sollte. Bei unserer Rückkehr erhielt jeder von uns ein Glas Wein, dann machte ich mich in der Nacht mit acht Mann als 3. Kompanie von neuem auf den Weg, um ein in Reserve liegendes Rekonstruktionsherkules zu besetzen. Mit meinen acht Mann erzielten wir auf dem Rückweg in eine französische Stellung, nahmen dort drei Franzosen ein Maschinengewehr ab und brachten dieses ohne einen Mann zu verlieren, in unseren Graben. Vier Tage später wurde ich abgeleitet, in ein Auto verladen und nach St. Verast, wo ich dem Kaiser und dem Kronprinzen vorgestellt wurde. Der Kaiser überreichte mir hierbei selbst das Eiserne Kreuz 1. Klasse.“

Sindlingen, 30. Nov. Die Gemeinde hat ihren Bürobeamten eine besondere Gehaltszulage von 25—100 Mark bewilligt.

h. Höchst, 1. Dez. Der Kreisrat des Kreises Höchst ermächtigte den Kreisaußenrat ein für allemal, die zur Zahlung der Kriegs-Pensionsunterstützungen erforderlichen Mittel je nach Bedarf und Verpflanzung nach den Weisungen des Kreisrates teilweise zu beschaffen, ohne daß es der jedesmaligen Genehmigung des Kreisrates bedarf.

Sulzbach, 1. Dez. Western ist Bürgermeister Rappes einstimmig als solcher wiedergewählt worden. Herr Rappes leitet nun schon 40 Jahre lang das Schicksal unserer Gemeinde.

Limburg, 1. Dez. Die Eisenbahn-Direktion gibt folgendes bekannt: Vom 15. Dezember fällt der Werktagspersonenzug 3863 — Limburg ab 6.12 Abends — auf der Strecke Stelnefrenz — Montabaur wegen geringer Besetzung aus, der Zug verkehrt also von diesem Tage ab nur zwischen Limburg und Stelnefrenz. Von dem gleichen Tage ab ändern sich bei dem Zuge 3880 — Eiersahn ab 6.48 Abends, Limburg an 8.16 — die Abfahrtszeiten in Montabaur und Goldhausen wie folgt: Montabaur ab 7.19 (bis her 7.28). Die übrigen Abfahrtszeiten des Zuges bleiben unverändert.

Emß, 1. Dez. Gestern sind hier zwei französische 9-Zentimeter-Grützgeschütze eingetroffen, die bei dem Benediktstein ober am Kaiser Wilhelm-Denkmal aufgestellt werden.

Heistenbach, 1. Dez. Nächsten Freitag feiern die Eheleute Anton Reusch, Katharine, geb. Dünzer, das Fest der goldenen Hochzeit.

Dadamar, 1. Dez. Amtsgerichtssekretär Dezius vom hiesigen Amtsgericht ist für die Dauer des Krieges an das Amtsgericht Kemmerod abgeordnet worden.

Marientberg, 1. Dez. Kreissekretär Geibel, der nach seiner im Felde erlittenen Verletzung seit 1. April seinen Dienst wieder aufgenommen hatte, ist auf seinen Wunsch zum 1. Januar an die Königl. Regierung in Wiesbaden versetzt und zum Regierungssekretär ernannt worden. Die Kreissekretärstelle wird vertretungsweise durch Zivil-Superintendent Stahl (Wiesbaden) verwaltet.

Eröffnung der Bahnstrecke Haiger—Siegen

Id. Dillenburg, den 1. Dezember.
Trotz Krieg kann Deutschland es sich leisten, an seinen Kulturaufgaben im Innern des Landes weiter zu arbeiten. Das beweist auch die Fertigstellung des neuen Bahnweges von Haiger nach Siegen. Gestern konnte der neue Bahnzug des Betriebes übergeben werden. Zur Eröffnung fand eine Festfahrt statt, wozu die Eisenbahndirektion Oberfeld einen Sonderzug stellte. Eine große Zahl Festzüge nahm daran teil, worunter die Regierungspräsidenten von Hufe-Krönsberg und Dr. von Reiser-Wiesbaden, sowie die beiden Eisenbahndirektoren von Frankfurt und Oberfeld. Um 9.30 Uhr fuhr der Festzug, reich geschmückt, von Kreuzthal ab. Auf den einzelnen Stationen wurde Huld gemacht, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt, wobei die üblichen Begrüßungsakte erfolgten. Die neuen Bahnhöfe, welche hiebig dem Landschaftsbilde angepaßt sind, tragen Prachtmaß. Kurz nach 12 Uhr lief der Zug in Haiger ein. In dem neuen prächtigen Bahnhof hielt zunächst Regierungsbaumeister Pirath-Siegen einen Vortrag über die Geschichte der neuen Bahn, welche schon vor 25 Jahren geplant war. Die allgemeinen Bauarbeiten begannen 1907. Für den Erwerb des Bodens wurden 2,1 Millionen Mark verausgabt. Mit dem 1. April sollte die Strecke bereits vollendet sein, aber der Krieg brachte eine große Demütigung. Vor demselben waren 8000 Arbeiter beschäftigt, und zuletzt noch 500; die Unternehmer mußten die Leute ins Feld entlassen. Große Kosten verursachte der Bau im Weichsgebiet. Es mußten 61 Brücken angelegt werden. Von den drei großen Tunneln hat einer eine Länge von 2651 Metern, und ist somit der viergrößte in Deutschland; er kostet 6 Millionen Mark. Die ganze Strecke, welche 30,5 Kilometer lang ist, erheischt einen Kostenaufwand von 30,6 Millionen Mark. Die Strecke ist eine zweigleisige Hauptbahn. Die Meeres-Erhöhe beträgt durchschnittlich 300 Meter über dem Meeresspiegel, und einer schnellen Verbindung von Nord- und Süddeutschland. Die neue Linie, welche eine Länge von 27 Kilometern gegen bisher bedeckte, verbindet im besonderen das alte Nassauerland mit Westfalen und liegt im Bereich der beiden Eisenbahndirektionen Frankfurt und Oberfeld. Folgende Stationen werden in Zukunft im Reichsbahnbuch mehr zu finden sein: Rodenbach, Dillbrecht, Hadersdorf, Kiebersellen und Siegen-Ost. Wir haben es mit einer malerischen Gebirgsbahn zu tun, und werden schöne Punkte des Siegerlandes durch sie erschlossen. In friedvoller Zeit wurde der Bau begonnen und in stürmischer Kriegszeit beendet. An den Vortagen schloß sich ein gemeinsames Frühstück im Wartesaal, gegeben von der Handelskammer Dillenburg, und der Stadt Haiger. Nach der Rückfahrt war Festessen in Siegen, veranstaltet von der dortigen Handelskammer. Kommerzienrat Klein brachte das Kaiserhoch aus.

Aus Wiesbaden

Städtischer Kolonialwarenverkauf

Die Stadt bringt in ihren Verkaufsläden auch Trockenmilch zum Verkauf. Dieser Artikel ist noch wenig bekannt, er verdient aber, bei der herrschenden Milchknappheit, ganz besondere Beachtung. Aus ¼ Pfund Trockenmilch, im Werte von 40 Pfg. lassen sich durch langsames Anrühren mit heißem, aber nicht kochendem, Wasser, ungefähr 3—4 Liter Milch herstellen. Ganz besonders aber beachtet sich die Trockenmilch bei der Bereitung von Milchspeisen, wie z. B. Milchreis.

Die Preise für Schweine und Schweinefleisch

Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, in der bestimmt wird, daß die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachttiere und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 auf aus dem Ausland eingeführte Schweine und auf frisches Schweinefleisch und Fett, das aus dem Ausland eingeführt wird, keine Anwendung findet. Den Landeszentralbehörden ist es überlassen worden, Bestimmungen für den Vertrieb dieser Waren zu treffen.

Pakete für die in der Türkei

bedürftlichen Marinangehörigen können bis 10. Dezember und 20. Dezember an die Paketamtstelle des ersten Ersatzbataillons in Kiel oder die zweite Lagerschiffstation in Wilhelmshaven gesandt werden. Es wird ersucht werden, das Eintreffen in Konstantinopel bis zum Weihnachtstage zu ermöglichen. Eine Gewähr dafür kann jedoch nicht übernommen werden.

Zur Warnung

Der Staatssekretär des Reichspostamts, Herr Kraette, erläßt unterm 23. Nov. folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit haben sich die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. So sind in Brand geraten: 1. am 9. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahngüterwagen mit Feldpostpäckchen für eine Reservedivision. Die Ladung ist bis auf 30 Beutel ein Raub der Flammen geworden; 2. am 16. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehrdivision. Von der Ladung sind zwei von der Postamtstelle in Leipzig abgehandelte Beutel mit Feldpostpäckchen fast vollständig verbrannt. Großereiter Schaden ist nur durch die besondere Umficht und Geistesgegenwart des Wagenführers verhindert worden; 3. am 16. Oktober ein Eisenbahngüterwagen mit Feldpostpäckchen für das Ostheer. Von der aus 360 Beuteln bestehenden Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln teilweise beschädigt; 4. am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahngüterwagen. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits soweit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte; 5. am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterpostwagens. Trotz sofortiger Löscharbeiten breitete sich das Feuer infolge des herrschenden starken Windes schnell aus, jedoch der Inhalt von fünf Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die beflaggenwertigen Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt ergangenen dringenden Warnungen vor Besetzung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Warnung, die Besetzung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach § 267 unter 5 a. St. G. B. strafbar sind und im Betretungsfalle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Weihnachtsspenden für die Truppen

Dem Magistrat sind für die Truppen in hohenzögiger Weise zur Verfügung gestellt worden, von der Cigarettenfabrik Laurens, Tannusstraße 50.000 Stück Cigaretten, von der Cigarettenfabrik Wittenberg, Abteibahnstraße, 5000 Stück Cigaretten und von der Firma Emil Hees, gr. Burgstraße 100 Pfund Würfelzucker. Der Magistrat hat die Spenden dankbar angenommen und ist der Überzeugung, daß auch die hiesige Bürgerschaft mit Anerkennung davon Kenntnis nehmen wird.

Liebesgaben für Sibirien

Der erste Zug mit Liebesgaben, die von Deutschland über Schweden nach Sibirien abgehandelt wurden, ist einer telegraphischen Meldung zufolge

am 9. November in Jussak eingetroffen. Die Gaben werden unseren Angehörigen sicher sehr willkommen sein. Der zweite Zug ist unterwegs, der dritte sollte am 13. November von Riga abfahren.

Vom „Eisernen Siegfried“

Am 22. November ist die Summe von 100.000 Mark als halber Betrag der Regelung des Eisernen Siegfried erreicht worden. Dieses schöne Ergebnis der opferbereiten Stimmung unserer Stadt wird allseitig mit Freude begrüßt worden sein. Wie begen die frohe Zuversicht, daß die Teilnahme an dem Beschick unserer Kriegsgenossen und -waisen uns mit dem Fortschritt der Regelung auch die zweiten hunderttausend Mark für sie beschere werden. Das bisherige schöne Gelingen ist das Resultat des freudigen Eifers, mit dem alle Kreise unserer Gemeinwesen sich an dem Liebeswerke in der Heimat gedenken, zeigt die Sendung des Betrages für einen verübten Nagel durch den Feldbater Ghrmann Neumann, welcher, wie er schreibt, als Wiesbadener Kind nicht verlagern möchte, an der Verteilung des Eisernen Siegfrieds unteser Siegfrieds mitzuwirken. Goldene Stützungsringe wurden eingeschlagen von Frau Emilie Reitz, Frau u. Frau Wip. Dudenbruch, Frau Marg. Schäffer, Frau G. G. und Frau Wip. Frau Alfred Eich, Frau Königl. Oberpostmeister Zantemann, Frau Albert Ranzel, den Automobilklub Wiesbaden, dem Förderverein des Reg.-Bez. Wiesbaden. — Herr J. S. Deimendinger, Königl. Postinspektor, Herr u. Frau Konrad Wabe, Herr Oberingenieur Alfred Schulte, Herr Postinspektor J. Herz, der Verein der Stadt. Ich. Beamten, der Verein der Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, die Konditorinnung, der Zigarrenhändlerverein, der Knopfmacher Wiesbaden, der Bayernverein Borussia, der Trostkreisverein, der Tisch. Weidmannsbund, Ortsgruppe Wiesbaden, Herrn C. u. H. Schäfer (Hotel Pariser Hof), die Inhaberin des Lammstübchens Frau Schimpf-Schmidt und Angehörige, die Heimatbeiratsgruppe Wiesbaden, der Lokal-Gewerksverein Wiesbaden widmeten je einen silbernen Stützungsring. — Goldene Ringe zu 50 Mark schlugen ein: Fritz Volkmann, Rudolf Diger, Frau v. Windisch, Frau Elisabeth Hölle, Frau Juliane Koch, Frau Baronin v. Landwehr, Oberpostmeister v. Ulrich, Frau Luise Schumann, Konrad Hinz, Frau Konrad Schöber, Frau Maria Dörfler geb. v. Degen, Frau Julia Brandner, Senator Graf von Deringer-Wolfer, Hamburg, Frau Dr. Wiedig, Frau Neugeb, Kaufmann; die Angehörigen der Firma Bacharach schlugen zwei goldene Ringe ein, Herr u. Frau Siebhart King je einen goldenen, ebenso Herr u. Frau Starf. Die Firma C. Lauber nagelte einen goldenen und 21 eiserne Ringe, Frau Luise Sommerhoff vier goldene, einen silbernen und zwei eiserne, Frau Ludwig Diederhoff einen goldenen und drei silberne, Herr u. Frau Dr. Knechtel vier silberne, die Firma H. H. u. Sohn 10 silberne, die Stadt. Kaufmann. Fortbildungsschule 50 eiserne und zwei silberne, Frau Konrad Schöber-Weyer 20 silberne und 10 eiserne, die Elektrotechnische Anstalt der Mittelrhein-Generalschule drei silberne und sieben eiserne, Herr J. Siamm zwei silberne und 12 eiserne, der Bienenzuchtverein fünf silberne Ringe. Die Beamten und Einzelner der Zentral-Institut für die Viktorienvereiner schlugen fünf silberne und zwei eiserne Ringe ein. Der Verein der Reichspost- und Telegraphenbeamten schlug einen Trachtenring und die Kreisbehörde des gen. Vereins schlug zwei silberne Ringe ein. Der Jungfrauen-Missionsverein schlug zwei Trachtenringe, die Freischule R. u. D. der Gewerkschaft 16 eiserne Ringe. Die Fleischerei bezahlte 20 silberne Ringe. Der Schüler Karl Müller sammelte 11,35 Mark, die Schüler Franz und Erich Starf, Ernst Lehmann und Hans Rofor 10 Mark. Durch Herrn Schulrat Dr. Müller gingen noch weitere 108,16 Mark für die Schulnagelung ein. Unsere Schulen und Fortbildungsinstitutionen beteiligten sich nach wie vor mit regem Eifer an der Regelung. Das Lehrerpenalionsamt Wilhelmshafen spendete einen silbernen Stützungsring. Die Seta des Königl. Realgymnasiums schlug 40 eiserne Ringe, die Anterria der gleichen Lehranstalt 38 eiserne und drei silberne Ringe, die Obersekundarschule einen silbernen Stützungsring ein. Das Städtische Gymnasium I mit Oberlyzeum und realgymnasialer Studienanstalt schlug 420 Mark für Ringe und Zähne des Trachen. — Nachdrücklich sei hervorgehoben, daß am Einweihungstage des Eisernen Siegfried der Herr Oberpräsident von Deisen-Kollan, nachdem er seinen Ehrenring eingeschlagen hatte, an der Kaffe 300 Mark hinterlegte. Seit der letzten Bekanntmachung gingen an besonderen Stiftungen ein: von Frau Helene Wählingens 1000 Mark, von Herrn Ernst Kressel, Direktor der Zigarrenfabrik Laurens 3000 Mark für die Benetzung des linken Brustbades. Auch ist von Herrn Albert Sturm die Jahreszahl am Sockel des Denkmals mit 1200 Mark belegt worden. Es soll nicht verjährt werden, den vielen gütigen Freunden der Kriegsgenossen und -waisenfürsorge, die silberne und eiserne Einzelnagel einschlugen, dankend zu gedenken; es sind dies ebenso wertvolle Opfer, wie die größeren Spenden. Wir können dieselben jedoch nicht einzeln an dieser Stelle aufzählen, um nicht die Langmut und Güte der Presse, die unsere Patrioten für die Hinterbliebenen unserer Heiden durch kostenlose Aufnahme dieses Vinoscries so namhaft und opferwillig fördert, zu mißbrauchen. Bei so schönem Zusammenwirken aller wird das Werk einen guten Fortgang nehmen und seine Vollendung in weicher Nähe erfüllen. — Seit dem 26. September sind insgesamt 95 goldene, 90 silberne Stützungsringe, 24 Trachtenringe, 280 goldene Ringe zu 50 Mark, 2650 silberne Ringe zu 5 Mark, 6775 eiserne Ringe zu 1 Mark und 20.200 eiserne Ringe zu 50 Pfg. eingeschlagen worden. Das Ergebnis der Regelung am Eisernen Siegfried betrug am 30. November 106.117,82 Mark. An Gold wurden seit dem 20. November 3000 Mark eingeschlagen.

Weihnachtsmarkt

Samstag, 11. Dez., von 10 Uhr, sollen die Plätze auf dem Hauptmarkenplatz zum Verkauf von Spiel- und Badewaren in der Zeit vom 11. bis einschlt. 24. Dezember und am Freitag, 10. Dez., von 9 Uhr, die Plätze auf dem Dreifürden Gelände, dem Vuzenmarkt und in der Quercstraße zum Verkauf von Christbäumen in der Zeit vom 11. bis einschlt. 24. Dezember durch Auslösung im Auktiongebäude, Neugasse 8, vergeben, und im unmittelbaren Anschluß daran angewiesen werden.

Geschäftsstillung

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 4., 11. und 18. Dezember, sowie vom 20. bis einschlt. 24. Dezember und am 31. Dezember d. Js. die hiesigen offenen Verkaufsstellen (Läden) bis 9 Uhr abends geschlossen bleiben dürfen und die Bestimmungen des § 139 e der Reichsgewerbeordnung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Ein düsteres Bild

entrollte eine Grabschreibungsbandlung, die sich wehren vor der Scharhammer des Landgerichts abspielte. Angefaßt war ein 14jähriger Junge R. aus Höchst wegen Mordtats. In einem um zur Verurteilung gestellten Verichte heißt es darüber: Die Familie R. in Höchst zählt heute noch sechs Köpfe. Ein siebtes Kind wird sich demnächst einstellen. Der Vater ist vor einiger Zeit gestorben. Die Mutter vermag bei ihrem derzeitigen Zustand nur wenig zu arbeiten. Von der Kriegsentlastung leben zu müssen, ist nicht möglich, zumal 35 Mark Monatslohn zu zahlen sind. Da ist der Frau in Gegenwart ihrer Kinder manchmal das Wort entfallen, daß man es eigentlich machen sollte wie andere, die sich das, was sie zur Bekleidung ihrer Lebensbedürfnisse nötig haben, kurzerhand beschaffen. Sie dachte eigentlich nichts bei der Anschaffung, die lediglich ihrem Mann über ihre Lage Berichterstattung für 14jähriger Junge aber für die Anschaffung ist. Rückwärtsblickend ist er durch ein offenes Oberfenster in ein Ladenlokal ein, einwendend drei Salami-Würste, eine Weintraube, zwei Brote sowie zehn Tafeln Schokolade; füllte sich zunächst selbst davon, brachte dann einen Teil der Würstchen, einen Teil der Schokolade einer jüngeren Schwester und legte sich den Rest für spätere Zeiten der Entbehrung zurück. — Die Strafkammer verurteilte den Jungen, welcher zeitweilig in Fürbergersberg untergebracht ist, wegen Mordtats zu ein. Berweis.

Der gestohlene Brillantring

Die Polizei gibt bekannt: Vor kurzem wurde bei einem hiesigen Händler ein Brillantring (Schlammpernzug) verkauft, welcher höchstwahrscheinlich gestohlen ist. Die Verkäuferin war dem Ansehen nach eine Dienstmagd oder ein Monatsmädchen. Sie stand im Alter von 18 bis 20 Jahren, hatte gute Mittelgröße, frische Gesichtsfarbe, dunkles Haar, und trug einen dunkelblauen Mantel. Sie war ohne jeden Eigentumsnachweise. Können auf dem Zimmer 5 der Königl. Polizeidirektion geltend gemacht werden, wo auch der Ring in Augenlicht genommen werden kann.

Konkurse

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse hat sich im November erheblich vermindert; ein deutliches Zeichen, daß die deutsche Wirtschaft sich dem durch den Krieg geschaffenen Zustande immer besser anpaßt.

28. Kriegsende des Volksbildungsvorles

Nach dem ungeheuren Andrang, den auch der wiederholte letzte Kriegsende gefunden hat, hofft der Volksbildungsvorles seinen alten Besuchern und einigen neuen eine Freude zu machen, daß am kommenden Sonntag, den 5. Dezember, wiederum ein Kriegsende veranstaltet wird.

Kunstnotizen

Königl. Schauspiele. In der am Freitag, 3. Dez., stattfindenden Aufführung von Schillers 'Maria Stuart' gastiert Herr Engel Hoffmann vom Volkstheater in Mannheim als 'Wortimer' auf.

Kurhaus. Herr Musikdirektor Schuricht wird am Sonntag abend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses einen Vortrag mit Erläuterungen am Klavier über Gustav Mahlers zweite Symphonie, welche aus dem Programm des letzten Jahreskonzertes am Montag, dem 6. d. Mts., fehlt, halten.

Vermischtes

* Essen die Deutschen grüne Seife? Diese Frage wirkt im Ernst das norwegische 'Dagblad' auf und zwar wegen der auffallend großen Ausfuhr von Seife, insbesondere 'grüner Seife', die in der letzten Zeit aus Norwegen nach Deutschland frachtgünstig hat.

Aus dem Vereinsleben

- Katholischer Männer-Fürsorgeverein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Katholischer Fürsorgeverein Johannes-Hilf, E. S. (Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend).
Marienbund Maria-Hilf. Am Sonntag, 5. Dez., nachmittags 4 Uhr: Vereinstagung mit Vortrag; morgen in der H. Messe gemeinsam H. Kommunion zur Feier des Einzelschlusses der Kongregation, zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariä.

Gottesdienst-Ordnung

2. Adventsonntag. - 5. Dezember 1915.
Stadt Wiesbaden
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius
Hl. Messen; 6, 7 (H. Kommunion des Männerseelsorger) 8 Uhr.
Kant. Hl. Kommunion der Eritkommunikanten (Knaben) 8 Uhr.
Kriegsgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr.
Docham mit Predigt 10 Uhr.
Letzte Hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. - Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht; abends 6 Uhr: Adventsabend (340). - An den Wochenenden sind die Hl. Messen am 6.30, 7.15, 7.40 (7.30) und 9.30 Uhr; 7.40 (7.30) Uhr sind Sonntagsmessen. - Dienstag, Donnerstag und Samstag, 7.30 Uhr, sind Sonntagsmessen mit Segen. - Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6.15 Uhr, ist Kriegsende. - Montag, 6.15 Uhr, ist gestiftete Andacht für die armen Seelen (354). - Mittwoch, 8. Dez., Unbefleckte Empfängnis Mariä, ist morgen 7.30 Uhr ein gestiftetes Amt mit Segen; um 8.15 Uhr ist eine Hl. Messe; abends 6.15 Uhr ist gestiftete Andacht nach der Meinung des Altarvereins; am Vorabend 5-7 Uhr ist Gelegenheit zur Beichte. - Für den Dritten Orden ist morgen während der Hl. Messe um 7.15 Uhr H. Kommunion, nach der Hl. Messe ist Generalabklopfung. - Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Samstag nachm. 4-7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit. - Erbsenbrüderchaft des allerheiligsten Altarsfakramentes: Freitag, den 3. Dezember, ist öffentliche Ausbeutung der Allerheiligsten in der Pfarrkirche von St. Bonifatius. Eröffnung morgen 6.30 Uhr; Schlussandacht mit Predigt und Umgang abends 6 Uhr. Die Gläubigen sind zum zahlreichem Besuch der Beichtstunden - besonders von 11-3 Uhr - eingeladen. Morgens 8.15 Uhr ist eine Hl. Messe. Am Vorabend 5-7 Uhr ist Gelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen am 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Kommunion des Marienbundes und der Eritkommunikanten); Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr. Docham mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht; am 6 Uhr Adventsabend. - An den Wochenenden: Hl. Messen am 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr. Montag und Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsende. Am Mittwoch, dem Feiertag der Unbefleckten Empfängnis Mariä, ist morgen 7.30 Uhr Amt mit Segen, abends 8 Uhr: gestiftete Rittersgottesandacht. - Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Dienstag von 4-7 und nach 8 Uhr, Freitag abend nach 8 Uhr und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. - Stiftungen: Montag 6.45 Uhr für Otto Schatz und Familie. Montag 7.45 Uhr für Frau Katharina Krimmer geb. Schöder; 9.30 Uhr für die Eheleute Rechenmüller Heinrich und deren Angehörige. Mittwoch 9.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Justizrat Dr. Großmann. Donnerstag 9.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfried Günther zu Gohlens.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 27. November 1915.

Table with multiple columns listing prices for various goods like butter, eggs, flour, oil, and meat. Includes sub-sections like 'Butter, Eier, Käse und Milch', 'Getreide', 'Obst', 'Fleischwaren', 'Getrigel und Wild', 'Kolonialwaren', and 'Fein- u. Beleuchtungsstoffe'.

Letzte Nachrichten

Mit Soldat nach Ägypten

Wien, 1. Dez. Aus Budapest wird der 'Wiener Allg. Ztg.' gemeldet: Aus Udros vorliegende Nachrichten, die in Athen eintrafen, besagen, daß ein aus elf Einheiten bestehendes englisches Geschwader, das bisher zum Schutz des Hafens in der Bucht von Saloniki kreuzte, unter Soldat, vermutlich nach Ägypten, aufgesaugen sei.

Englische Nordboten

Konstantinopel, 1. Nov. (W. L.-B. Nichtamtlich.) Das Kriegspressequartier teilt mit: Die englischen Befehlshaber und Soldaten an der Front handeln als würdige Schlichter, des berücksichtigten Schlächters von Andurman. Die Engländer, welche infolge des Gefechtes vom 2. November in unsere Stellungen in der Umgebung von Aesiphon eindrangen, töteten sechs Personen, welche mit dem inneren Dienst in dem Mausoleum eines Heiligen in der Nähe von Aesiphon beauftragt waren. Als wir nach drei Tagen die Stellungen wieder nahmen, fanden wir mit großer Empörung die verstümmelten Leichen jener Diener nicht weit von dem Mausoleum. Wir überlassen der öffentlichen Meinung Europas das Urteil über diese barbarischen Handlungen.

Die rumänische Donausperre

Berlin, 1. Dez. In der von der 'Independance Roumaine' gemeldeten Sperre der Donau durch die rumänische Regierung wurde einem Mitarbeiter des 'Berl. Volksanz.' von einem hiesigen Wälgeliebte der Balkandiplomatie folgendes erklärt: Nach meiner Ueberzeugung ist dies die wichtigste Nachricht, die der gestrige Tag gebracht hat. Denn sie befragt nicht mehr und nicht weniger, als daß die große Frage über die Haltung Rumaniens nunmehr eine klare Antwort erhalten hat. Es steht jetzt unabweisbar fest, daß das Donaufürstentum allem Liebeswerben Rußlands standgehalten und weiterem Werben sich endgültig verschlossen hat. Ich glaube, daß man es sagen darf: Rumänien hat mit der Ewerrung der Donau längs seiner Ufer seine Neutralität gleichsam auf einen rocher de bronze gestellt.

In Paris wollte man gestern wissen, Rumänien habe den in Serbien verfügbar gewordenen deutsch-österreichischen Truppen Durchzug durch sein Gebiet gestattet. Das ist eine Behauptung, deren Torheit schon ein Blick auf die Karte beweist. Diese Meldung würde auch der neutralen Haltung Rumaniens widersprechen, wie sie gerade in der Donausperre ihren Ausdruck gefunden hat.

25 Grad Kälte in Sofia

Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Das bulgarische Zentral-Meteorologische Büro teilt mit, daß die Kälte am 30. November früh in Sofia 25 Grad Celsius, in Mostisch 22 Grad Celsius und in Blowna 20 Grad Celsius erreichte.

Seit 1881, seitdem in Bulgarien meteorologische Beobachtungen gemacht werden, betrug die niedrigste Temperatur in Sofia 17 Grad Celsius unter Null.

Literarisches

* Färtsche Buchhandlung, Leipzig: Führer zur Erlangung des Wittwengeldes, Waisengeldes, Kriegswaisengeldes, Kriegskriegsgeldes, sowie der Witwen- und Waisenrenten und Spenden für die Hinterbliebenen unserer Krieger. Von A. Morgenroth. Preis 50 Pfennig.

* Gotteskräftin Leidensnacht. Von Bischof Joh. Rich. Sailer. Kl. 8° VIII und 188 Seiten. Preis brosch. 1,60 Mark, in Leinen gebunden 2,60 Mark. Verlagsbuchhandlung Carl Oplinger, Bergheim a. d. Tauber. 'Der Krieg bringt namenlose Leiden. Wer gibt es, zu trösten und zu stärken. Bischof Sailer's Buch spendet Trost und Kraft.'

* Ferien vom 3. Roman von Paul Keller. (4 Mark, geb. 5 Mark. Verleger, Bergsträsser'sche Verlagsanstalt, Wiesbaden.) 'Mit "Ferien vom 3." wird der Literarier ein Werk geleistet, an dem der Schilderung nicht vorübergehen kann, weil es sich von der Schablone der marktgängigen Unterhaltungsromane weit entfernt.'

* 'Wiener Mode.' Das soeben erscheinende, neue Heft der 'Wiener Mode' bringt, wie alljährlich um diese Zeit, eine reiche Auswahl reicher Handarbeiten für Weihnachts-, Gebrauchs- und Geschenkearbeiten, sowie der besten und feinsten Arbeit besser als irgendwoher, als geschnittene Sachen. Die erste Zeit schenkt die Arbeit wieder als ein Geschenk. Man verleihe demnach, den Handarbeitern der 'Wiener Mode' zu Hilfe zu nehmen, wenn man an seine Weihnachtsgeschenke denkt. Man abonniert die 'Wiener Mode' zum Preise von 3 Kronen 50 Heller (3 Mark) pro Quartal in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage, Wien VI/2,umpfenbockstraße 87.

Städt. Kolonialwarenverkauf

Kaufzeit: 8-1 Uhr und 4-8 Uhr.

Verkaufsstellen: Bismardring 11 und Hünnergasse 17.

Verkaufspreise: das Pfund

Kaffee, gebrannt	Mk. 1.60
Reis I	" 0.70
Reis II	" 0.60
Gerste, mittel	" 0.50
Gerste, grob	" 0.45
Erbsen, grün	" 0.55
Erbsen, halbe, gelbe	" 0.55
Bohnen, weiße	" 0.55
Bohnen, bunte	" 0.55
Schnittmudeln, Eier 6mm (soweit Vorrat)	" 0.55
Schnittmudeln, Eier, extra (soweit Vorrat)	" 0.60
Schnittmudeln la	" 0.48
Makkaroni, italienische	" 0.55
Suppentieg la	" 0.50
Kokosfett la	" 1.90
Zucker, fein	" 0.28
Zucker, grob	" 0.27
Käse, Edamer	" 1.40
Kond. Milch die Dose	" 0.65
Trockenmilch	" 1.60

Die Verabfolgung der Waren erfolgt nur gegen Vorlegung der Ausweiskarte bezw. der Unterstützungskarte. Die mißbräuchliche Benutzung der Ausweis- bezw. Unterstützungskarte ist als Betrug strafbar und wird strafrechtlich verfolgt.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilg. X, Fürsorge für die Kriegsbeschädigten: Ausstellung und Verkauf von Hand röhren verwundeter Krieger des Teillagers Paulinenstift

im Reisebüro von A. Kettermayer im Hotel Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichsplatz 2.

Eröffnung: Donnerstag, den 2. Dezember.

Die Arbeiten sind größtenteils nach eigenen Gedanken der Soldaten oder ihrer Lehrmeisterinnen entstanden; sie betreffen die verschiedensten Gebiete der Technik, wie: Knäufen, Filzern, Stricken, Kleben, Korbschichten und Weben. Zur Ausstellung gelangen Handarbeiten in den mannigfaltigsten Ausführungen und aus verschiedenen Materialien, wie Baumwolle, Seide, Metallfäden, Perlen. Ferner Toiletteartikel mit gedruckten Decken, Hängematten und Kinderbüchlein, auch große und kleinere Körbe aus Weidengröh.

Neubestellungen werden nach Wunsch und Geschmack des Bestellers ausgeführt und am Verkaufsorte gerne entgegen genommen. Jedermann ist zur Besichtigung freundlich eingeladen.

Vor nahezu einem Jahre wurde unter dem Weihnachtsbaum des Roten Kreuzes die Hoffnung ausgesprochen, daß Weihnachten des kommenden Jahres ein Dankfest des Friedens würde. Die Hoffnung ist unerfüllt geblieben. Nach langen Monaten schwersten Kampfes erlösen die Weihnachtsknoten wieder durch die Lande, draußen in Feindesland den Vätern und Söhnen, hier in der Heimat den Frauen und Kindern, Eltern und Müttern, und den Hinterbliebenen der gefallenen, nie zu einer Weihnacht wiederkehrenden Helden.

Wie es im vergangenen Jahre als eine Pflicht des Vergangenen empfunden wurde, mit den Bangenden und Bedrückten Weihnacht zu feiern, so ist es auch in diesem Jahre ein unabwiesbares Verlangen, unter dem deutschen Weihnachtsbaum der Mütter und Kinder zu gedenken, deren hilflos Tuden mithilft den Krieg zu gewinnen.

Tanft den Tapferen in Feindesland durch Wohlstand an ihren Lieben; ein zufriedener Gruß aus der Heimat gibt den Helden draußen neuen Mut und neue Kraft. Ein Schimmer von Sonne, ein Freundeschein, muß am Weihnachtsabend in jedem Kriegerhaus sein und das Gefühl bestärken, daß den Bedrückten geholfen wird. Gebt uns, damit wir geben können, es gilt Weihnachten, das Fest der Liebe und Dankbarkeit zu feiern.

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden: Gläffing, Oberbürgermeister.

Kreiskomitee des Roten Kreuzes, Abteilung 4: Frau Regierungsräsidentin v. Meister, Vorsitzende; Frau v. Hochwächter, stellv. Vorsitzende.

Sammelstellen: Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 1, Rhein. Volkszeitung, „Wiesbadener Zeitung“, „Wiesbadener Tagblatt“, „Wiesbadener Neueste Nachrichten“, „Wiesbadener Badblatt“.

Wegen fortgesetzter Bierpreiserhöhung bringe meinen 1913er Kreuznacher Aehrenberg, Glas 30 Pfg., in empfehlende Erinnerung.

Heinrich Krug Hotel Lannhäuser-Krug.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda.

Planos eigener Arbeit mit Garantie

Stabier-Planos 1,22 cm 450 R	500
Äthalia A	570
B	600
5 Hognan la A	650
6	680
7 Salon A	720
8	750

z. f. n. auf Rate ohne Aufschlag pr. Monat 15-20 Mk. Kaffe 5 Proz. W. Müller's Spezialwerkzeug Weg. 1843 Mainz

Wohltätigkeits-Abend

des I. Ersatzbataillons Füßler-Regiments v. Gersdorff (Kurh.) Nr. 80, im Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße

Samstag, den 4. Dezember 1915, abends 8 Uhr

unter gütiger Mitwirkung der Damen: Reimers, Rodius-Doppelbauer, Frieda Schmitt, und der Herren: Andriano, Herrmann, Scherer, sämtlich Mitglieder des Kgl. Hoftheaters, sowie Angehörigen des Ersatzbataillons des Füßler-Regiments 80 und der Kapelle des Ersatzbataillons des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 80.

Gesamtleitung: Der königliche Schauspieler Herr B. Herrmann.

Preise der Plätze: 5, 3, und 1 Mark.

Karten sind in den Musikalienhandlungen: Wolff, Wilhelmstraße 16, Schellenberg, Kirchstraße 33, und Schellenberg, Dr. Burzitt, 14, sowie auf dem Geschäftsamt des Ersatzbataillons Füßler-Regiments 80, Gersdorffstraße erhältlich.

Für die uns so überaus zahlreich zugegangenen Glückwünsche anlässlich unserer Goldenen Hochzeit am 30. November, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Carl Jos. Franz
Anna Franz, geb. Kilian
Aßmannshausen, den 30. November 1915.

Thalia-Theater

Wohner Lichtspiel. Brändinger Platz. täglich nachmittag 4-11 Uhr: Erstklassige Vorstellungen. Vom 1.-3. Dezember: „Japans Bande“ Lustspiel in 2 Akten mit 14 Rollen „Ein Dämon“. Drama in 3 Akten.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich Josef Rees, Wiesbaden Dohrbelmerstraße 28. Telefon 5065. Weht auch nach auswärts.

Anzündeholz

per Saft 1 Mark frei Haus. Lochstraße 3 bei Gölbel. Ia. Torfmull 100 Kilo M. 4.50 Holzwolke 100 Kilo M. 19.— gegen Nachnahme bei R. Rett, Stralbe a. Rh.

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskurst Freimarckenbeifig. Brandt, Kriegswallbauamt a. D. Halle a. S. 204 Jakobstr. 13.

Piano

für ein Institut gesucht. Off. unter 2131 an die Geschäftsst. dieser Zeitung. Barverhänne, unbestrafte, militärische, verheiratete. Heute gesucht. Coulinstraße 1.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe Wiesbaden LANGGASSE 1-3

20. Abteilung der 5. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (222. Kgl. Preuß.) Klassen-Collerie.

30. November 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

201 548 54 (5000) 821 (5000) 744 921 (5000) 397 300 (5000) 823 411 69
202 14 523 95 696 965 325 70 2121 25 273 822 48 481 63 754 905
203 13 43 39 861 444 59 513 745 69 829 40 4395 313 75 445 50 513
204 55 589 817 (5000) 968 74 5181 232 87 377 97 (5000) 474 81 (5000)
205 77 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
206 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
207 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
208 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
209 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
210 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
211 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
212 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
213 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
214 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
215 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
216 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
217 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
218 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
219 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
220 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
221 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
222 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
223 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
224 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
225 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
226 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
227 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
228 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
229 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
230 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
231 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
232 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
233 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
234 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
235 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
236 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
237 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
238 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
239 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
240 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
241 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
242 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
243 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
244 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
245 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
246 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
247 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
248 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
249 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
250 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
251 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
252 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
253 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
254 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
255 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
256 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
257 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
258 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
259 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
260 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
261 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
262 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
263 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
264 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
265 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
266 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
267 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
268 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
269 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
270 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
271 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
272 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
273 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
274 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
275 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
276 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
277 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
278 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
279 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
280 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
281 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
282 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
283 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
284 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
285 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
286 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
287 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
288 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
289 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
290 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
291 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
292 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
293 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
294 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
295 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
296 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
297 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
298 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
299 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71
300 72 493 824 782 862 80 550 42221 77 817 34 60 91 42222 71

20. Abteilung der 5. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (222. Kgl. Preuß.) Klassen-Collerie.

30. November 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

276 800 772 (5000) 220 33 (5000) 47 75 84 407 13 80 841 59 702 78
277 116159 847 429 65 513 45 67 805 727 67 27 117004 215 641 80
278 118977 500 66 717 21 91 862 90 841 119477 224 27 438 75 77
279 120025 206 20 413 47 578 905 70 707 824 120025 220 220 424 70
280 424 547 635 712 (5000) 815 68 (5000) 127004 (5000) 322 (5000) 624 70
281 10000 729 804 122175 805 209 124253 821 747 50 446 65 (5000)
282 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
283 10000 521 866 124980 724 87 260 829 811 811 122724 124 22
284 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
285 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
286 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
287 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
288 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
289 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
290 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
291 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
292 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
293 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
294 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
295 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
296 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
297 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000) 331 415 74 512 50 723 (5000)
298 512 52 122000 60 (5000) 225 64 (5000)